



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)**

347 (16.12.1942) Mittwoch-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-306256](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-306256)

Verlag u. Schriftleitung  
Mannheim, R 3, 14-15  
Fernr.-Sammel-Nr. 35421  
Erscheinungsweise: 7 x  
wöchentlich. Zur Zeit ist  
Anzeigenpreisliste Nr. 13  
gültig. - Zahlungs- und  
Erfüllungsort Mannheim.

# Hafenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus  
2,- RM. einschl. Trä-  
gerlohn, durch die Post  
1.70 RM. (einschließlich  
21 Rpf. Postzeitungs-  
gebühren) zuzüglich 42  
Rpf. Bestellgeld. - Ein-  
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Mittwoch-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 347

Mannheim, 16. Dezember 1942

## Ein demonstrativer Gegenzug Englands

### Madagaskar de Gaulle unterstellt / Darlan bei der Eingeborenen-Werbung

#### Schadfiguren im Machtkampf

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

F. B. Berlin, 15. Dezember

Die englische Regierung hat nunmehr in dem Kampf um die amerikanische Festsetzung in Nordafrika zu einem demonstrativen Gegenschlag ausgeholt und ihrem Schützling de Gaulle feierlich die Zivilverwaltung von Madagaskar übertragen. Der politische Zweck dieser Handlung wird klar aus der Tatsache, daß die Regelung der Verhältnisse auf Madagaskar nach der Besetzung durch die Engländer bisher offen gelassen worden war. Wenn nun gerade jetzt in einer Gemeinschaftserklärung des Foreign Office und des „Nationalkomitees der kämpfenden Franzosen“ Madagaskar an den Gegenspieler Darlans übertragen wird, so handelt es sich dabei zweifellos um eine Geste, die, milde ausgedrückt, Washington zeigen soll, daß England auch noch da ist.

De Gaulle hat den Trostpreis, der ihm nun zugefallen ist, mit einer massiven Huldigung an England begleitet. Im Gegensatz zum vorsichtigen Wortlaut des Abkommens behauptete de Gaulle aber, Madagaskar sei ihm als Angeld für die künftige Rückgabe des gesamten französischen Imperiums uneingeschränkt zur Verfügung gestellt worden. Richtig ist jedoch, daß es sich nur um ein zeitlich beschränktes Mandat handelt, und daß die Engländer natürlich militärisch Madagaskar in der Hand behalten, um so mehr, als gegenwärtig die Anstrengungen um eine Freihaltung der Schifffahrt durch den Kanal von Mozambique die madagassischen Stützpunkte nötiger denn je erscheinen lassen. Schließlich dürfte die Einrichtung einer USA-Botschaft in Delhi diese neueste diplomatische Niederlage Londons gegen USA, und die zunehmende Anzahl nordamerikanischer Truppen in Indien den Wert des Besitzes von Madagaskar erhöhen.

Wie diese Madagaskar-Angelegenheit aufzufassen ist, geht dann auch noch aus einer offiziellen britischen Mitteilung hervor, die ausdrücklich betont, die jetzt beschlossene Wiedereinrichtung britischer Konsulate in Alger und Marokko bedeute keineswegs die Anerkennung Darlans, was wiederum einer Stellungnahme gegen die Behauptung des von USA beeinflussten Senders Dakar gleichkommt, die ernststen Meinungsverschiedenheiten zwischen Darlan und der britischen Regierung seien nunmehr ausgeglichen.

Im Grunde genommen ist es aber auch bei dieser Gelegenheit sehr deutlich geworden, daß sowohl Darlan wie de Gaulle nur kleine Schachfiguren im englisch-nordamerikanischen Machtkampf darstellen, die eines Tages beide, wenn sie ausgedient haben, verschwinden werden. Zunächst haben jedoch Darlan und Giraud noch ihre Nützlichkeit für die USA durch Mobilisierung der Eingeborenen-Truppen in Nordafrika unter Beweis zu stellen. Wie die USA-Presse hochtönend mitteilt, sei geplant,

in kürzester Frist eine 500000-Mann-Armee in West- und Nordafrika zu rekrutieren, die mit amerikanischem Material ausgerüstet werden soll. Weil aber natürlich diese Armee doch nicht so schnell in Erscheinung treten kann, als man sie brauchen könnte, hat der amerikanische Kommissar in Westafrika, Fitzgerald, an den Generalgouverneur Boisson das Ersuchen gerichtet, sofort eine Division Senegalesen nach Tunis zu schicken. Boisson habe daraufhin

lebhaft Bedenken geäußert, die mohammedanischen Senegal-Neger in dem ebenfalls mohammedanischen Tunis einzusetzen. Auch aus Marokko kommen immer wieder Meldungen über völlige Unlust der Bevölkerung, sich an der Mobilisierung zu beteiligen. Der Pascha von Marrakesch hat sich mit seinen Anhängern in die unzugänglichen Schluchten des Atlas zurückgezogen und in einem Aufruf an die Marokkaner erklärt, er lehne eine USA-Herrschaft über Marokko ab.

## Garantie-Angebote an die Türkei

### Die Bemühungen Roosevelts / Dardanellen-Besprechung in London

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

F. B. Berlin, 15. Dezember

In letzter Zeit spitzen sich die Bemühungen der Feindseite um die Türkei erneut zu. Interessanterweise ist dabei ebenfalls ein getrenntes englisches und amerikanisches Vorgehen zu beobachten. Churchill hält gegenwärtig in London eine Konferenz mit dem britischen Botschafter in Ankara, Knatchbull-Hugesson, seinem Botschafter in der Sowjetunion, Clerk Kerr, und dem britischen Nahost-Minister Casey ab, an der auch der neuernannte Attaché der Londoner Sowjetbotschaft Sobolwa, angeblich ein Spezialist für Nahostfragen, teilnimmt. Zweck der Konferenz soll die Ausbügung der uralten englisch-russischen Interessengegensätze in den türkischen Fragen, vor allem natürlich in den Dardanellenfrage sein. Man darf gespannt darauf sein, wie dieses Ziel erreicht werden soll, denn bisher gehörte es bekanntlich zu einem unveräußerlichen Bestandteil der britischen Politik, die Russen durch die Dar-

danellen nicht ins Mittelmeer gelangen zu lassen.

Roosevelt hat sich jedoch in letzter Zeit ebenfalls in diese interessante Angelegenheit eingeschaltet. Der erst kürzlich wieder nach Ankara zurückgekehrte USA-Botschafter Steinhardt soll den Auftrag mitgebracht haben, zwischen der Türkei und den Sowjets ein besseres Verhältnis zu vermitteln. Und zwar stellt man sich das so vor, daß Moskau der Türkei ihre Grenzen „garantiert“, daß aber gleichfalls Roosevelt die gleichen Grenzen ebenfalls sich zu schützen bereit erklärt, weil man in Washington wohl weiß, mit welcher abgrundtiefen Mißtrauen die Türkei nach Norden blickt. Der letzte Zweck aller dieser diplomatischen Manöver bleibt natürlich, die Türkei von ihrer neutralen Haltung wegzulocken und in den Krieg zu ziehen. Aber es ist kaum anzunehmen, daß die türkische Regierung auf diese neuesten Versuche der Kriegsbrandstifter weniger ablehnend reagieren wird als bisher schon, vollends nach dem nordafrikanischen Scheitern.

## Britisches „Anti-U-Boot-Kriegsführungskomitee“

### Eine Antwort Churchills im Parlament / Dem Problem aus dem Wege gegangen

Stockholm, 15. Dez. (Eig. Dienst)

Churchill ließ sich heute dazu herbei, in Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage auf die Äußerung des südafrikanischen Ministerpräsidenten Smuts über die Dringlichkeit des U-Boot-Problems und die Zweckmäßigkeit des Einsatzes einer obersten Instanz für U-Boot-Bekämpfung einzugehen. Er erwähnte die im November vorgenommene Einsetzung eines solchen obersten Kriegsrates gegen die U-Boote in Form einer angeblichen „Umbildung“ eines schon früher bestehenden Komitees unter Vordatierung auf den Oktober. Der Name dieser Einrichtung lautet „Anti-U-Boot-Kriegsführungskomitee“. Eine besondere Rolle spielte, so betonte Churchill, natürlich das Küstenkommando der Luftwaffe. Er selber führe in dem Komitee den Vorsitz. Weitere Mitglieder seien der Minister für

Flugzeugproduktion, der Luftfahrtminister und der Chef des Admiralstabes. Das Komitee habe die Aufgabe, wöchentlich einmal zusammenzutreten. Bisher seien sechs Sitzungen abgehalten worden.

Churchill fügte die Versicherung hinzu, daß nicht etwa irgendwie geplant sei, das Komitee an die Stelle der U-Boot-Maßnahmen der Admiralität zu setzen, denn der Seekrieg sei ein einheitliches Ganzes und es wäre unmöglich, den U-Boot-Krieg etwa herauszunehmen. Mit dieser Feststellung sucht Churchill offenbar die eigentliche sachliche Verantwortung trotz des neuen Komitees wieder auf die Admiralität abzuwälzen. Das englische Volk hätte sich wahrscheinlich mehr dafür interessiert, näheres über die Versenkungen zu erfahren, statt über die Teilnehmer und die Zahl der bisher abgehaltenen Sitzungen eines neuen Komitees. . .

## Englischer Nachschub für die Birma-Grenze aufgerieben

### Bei der Landung in Tschittagong / Mobilisierung der japanischen Wirtschaftler

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 15. Dezember

Die japanische Regierung bedarf in dieser Phase des Krieges stärker noch als bisher der aktiven Mitarbeit ihrer Wirtschaftsführer: 389 Vertreter der japanischen Industrie und Finanz nahmen am Dienstag an einer vom Ministerpräsidenten Tojo einberufenen Konferenz teil. Die Vertreter der Wirtschaft wurden später vom Tenjo in Audienz empfangen, wodurch allein schon hervorgehoben wird, daß es sich hier um mehr als eine Routine-Konferenz handelt. Naturgemäß wird von den Einzelheiten der Besprechungen nichts bekannt, wie überhaupt die Geheimhaltung über die wirtschaftlichen Vorgänge in Japan mindestens so strikt gehandhabt wird, wie die über militärische Dinge. Die allgemeine Lage ist aber klar: Entwicklung der Kriegswirtschaft, Schaffung von Tonnage sind nach der gewaltigen Ausdehnung der japanischen Machtphäre im vergangenen Jahr jetzt das A und O der japanischen Kriegsführung. Die Behauptung des eroberten Raumes und die Führung weiterer Offensiv-Schläge, sei es nach Süden nach Australien, oder nach Westen nach Indien oder Ceylon, ist nur möglich, wenn die wirtschaftlichen und verkehrsmäßigen Voraussetzungen durch eine gewaltige Anstrengung der japanischen Industrie geschaffen werden.

Der japanische Ministerpräsident Tojo hat zweifellos dieses den von ihm versammelten Wirtschaftsvertretern auseinandergesetzt. Nach einer Domei-Veröffentlichung

wies Tojo darauf hin, daß kein Japaner sich mehr friedensmäßigen Gedankengängen hingeben dürfe, sondern alle Anstrengungen auf die Fortführung des Krieges konzentrieren müsse. Japan habe durch die großen Erfolge der Wehrmacht gewaltige strategische Vorteile gewonnen, dazu gleichzeitig große natürliche Hilfsquellen, die sofort zur Stärkung der japanischen Kampfkraft ausgenutzt würden. „Der Krieg in Großostasien ist eine Reihe von Entscheidungsschlachten, und alle Anstrengungen müssen darauf konzentriert werden, jede dieser Entscheidungsschlachten zu gewinnen. Unter Ausnutzung der bisher gewonnenen Vorteile wird Japan Seite an Seite mit Deutschland und Italien den anglo-amerikanischen Nationen den Endschlag versetzen.“

Die Kämpfe dauern im Gebiet der Salomonen und auf Neu-Guinea gegenwärtig weiter an. In Japan ist wieder über die Kampflage bei den Salomonen ein Abschnitt des Schweigens zu beobachten. Auch von der Feindseite liegen kaum Nachrichten vor. Daraus kann aber keineswegs geschlossen werden, daß an der Energie der Japaner sich irgend etwas geändert hat, die Amerikaner und Australier aus den Salomonen restlos zu vertreiben und sich damit den Weg nach Nordaustralien zu öffnen. Neu-Guinea ist dagegen von zweitrangiger Bedeutung, da mutmaßlich nach einer Klärung der Lage auf den Salomonen der australische Widerstand auf Neu-Guinea auch nicht lange aufrechtzuerhalten ist. Das Kaiserlich-japanische Hauptquartier hat am Dienstag bekanntgegeben, daß die japanische Marine-

luftwaffe bei Operationen gegen Neu-Guinea vom 24. November bis 8. Dezember 44 Feindflugzeuge abschoß, zwei Küstenwachschiffe und zwei Transporter versenkte. Neun japanische Flugzeuge wurden verloren. Neue Landungen der Japaner an der Küste von Neu-Guinea haben nördlich von Gona stattgefunden, wie Meldungen aus Sydney zeigen. Die Australier behaupten, den Ort Buna zurückerober zu haben.

Ein anderer neuralgischer Punkt Ostasiens ist weiterhin das birmesisch-indische Grenzgebiet. In den letzten Tagen wurden mehrfach japanische Luftangriffe insbesondere gegen die unweit der Grenze gelegene Stadt Tschittagong durchgeführt.

Bei einem Überraschungsangriff auf einen riesigen britischen Geleitzug, der den Versuch machte, Truppen in Tschittagong zu landen, zerschlugen die japanischen Luftwaffeneinheiten den großen britischen Plan, die Truppen an der Grenze von Indien und Birma zu verstärken.

Der Angriff ist, laut Domei, an zwei verschiedenen Tagen, am 5. und 10. Dezember, erfolgt, mit dem Ergebnis, daß mehr als 21 britische Schiffe versenkt, beschädigt oder in Brand gesetzt worden seien, während zehn Flugzeuge abgeschossen und großer Schaden am Bahnhof und in anderen Landeinrichtungen in dem britischen Hafenstützpunkt verursacht worden sind. Der britische Geleitzug, der diesen vernichtenden Schlag der japanischen Luftwaffeneinheiten hinnehmen mußte, bestand aus ungefähr 40 Transportschiffen, einem kleineren Kreuzer und fünf Kanonenbooten.

## Ein Krieg wie dieser!

Mannheim, 15. Dezember 1942

Heute fragen sich viele, wie sie überhaupt so illusionistisch denken konnten: ein Krieg wie dieser, in dem es nicht um einzelne Grenzkorrekturen oder dynastische Interessen, sondern wie vor vierhundert Jahren um eine Neuverteilung der Welt und eine neue innere Ordnung aller menschlichen Beziehungen geht, könne ein kurzer Krieg sein. Wir wollen hier nicht erörtern, wie verbreitet diese perspektivische Täuschung war und wozu sie allenfalls gut sein konnte. Worauf es ankommt, ist die Feststellung, daß spätestens in den letzten Wochen und Monaten sich in all den Köpfen die da dachten, und all den Herzen, die da glaubten, dieser Krieg könne oder müsse gar schnell zu Ende gehen, eine Klärung und Wandlung vollzogen hat, und daß niemand darüber seelisch zusammenbrach, sondern nun erst recht der ganze Widerstandswille gegen die Feindbedrohung und der hartnäckigste Kampfplanatismus zum Durchbruch gekommen ist. Damit sind wir zwar alle ein wenig ernster, aber auch reifer und entschlossener geworden. Jetzt weiß auch der letzte Mann und die letzte Frau in Deutschland, daß wir keine andere Wahl haben, als die Kräfte noch zu steigern, um den Sieg zu erringen, der kein Blitzkrieg sein kann. Hart ist dieser Krieg, hart muß er geführt werden. Denn der Feind ist ohne Gnade.

Wir haben den ersten Weltkrieg verloren durch eine perspektivische Täuschung. Den zweiten gewinnen wir durch ein illusionsloses, realistisches Sehen und ein der Realität möglichst genau angemessenes Handeln. Dazu gehört allerdings nicht nur die Einstellung auf längere Fristen, sondern auch die ermutigende Erkenntnis, welche Bedeutung unserer im bisherigen Kriegsverlauf erreichten Rohstoff- und Nahrungssicherung, die mit der Zeit nur besser werden kann, zukünftig, nachdem der kontinental-europäische Raum zwischen Pyrenäen und Kaukasus, vom Nordkap bis zur Agäis sich uns immer voller erschließt.

Die Erfahrung des ersten Weltkrieges hat uns gewarnt, alte Fehler zu wiederholen. Im wilhelminischen Zeitalter waren die verantwortlichen Militärs wie Politiker leichtfertig über die Erkenntnisse hinweggeschlittert, die am Ende des Bismarckzeitalters als Verhängnis in die neue Zeit hineinragten. Gerade der Meister des Kurzkrieges, der Sieger von 1864, 1866 und 1870, Helmuth von Moltke, war es, der die richtige Vision von der Größe, Schwere und Dauer eines kommenden Krieges hatte. Von der Tribüne des deutschen Reichstages hat er sie, fast neunzigjährig, ein Jahr vor seinem Tode, zur Beherzigung mitgeteilt: „Wenn der Krieg“ - so gab Moltke bei der Beratung der Wehrfragen im Reichstag zu bedenken -, „der jetzt schon mehr als zehn Jahre lang wie ein Damoklesschwert über unseren Häuptern schwebt, - wenn dieser Krieg zum Ausbruch kommt, so ist seine Dauer und sein Ende nicht abzusehen. Es sind die größten Mächte Europas, welche gerüstet wie nie zuvor, gegeneinander in den Kampf treten. Keine derselben kann in einem oder zwei Feldzügen so vollständig niedergeworfen werden, daß sie sich überwunden erklärte, daß sie auf harte Bedingungen hin Frieden schließen müßte, daß sie sich nicht wieder aufrichten sollte, wenn auch erst nach Jahresfrist, um den Kampf zu erneuern. Es kann ein sieben-jähriger, es kann ein dreißigjähriger Krieg werden.“ Rechnet man ab 1914 und sieht die Entwicklung seitdem als einen einzigen kriegerischen Prozeß, so hat Moltke kaum übertrieben. Moltke sprach von einem Krieg, in dem es nicht um einzelne Grenzfragen, sondern um den Bestand des Reiches, vielleicht um die Fortdauer der gesellschaftlichen Ordnung und der Zivilisation; jedenfalls um Hunderttausende von Menschenleben“ geht würde. Diese Prophezeiung einer so schweren Prüfung und die Mahnung mit Hinicht auf einen so elementaren Krieg nicht der Regierungen, sondern der Völker stark und organisch zu regieren, war der letzte Dienst des greisen Feldmarschalls an seinem Volk. „Die Zeit der Kabinettskriege liegt hinter uns, wir haben jetzt nur noch den Volkskrieg und einen solchen mit allen seinen unabsehbaren Folgen“. So mahnte Moltke. Das war die Vision des totalen Krieges sowohl nach Art wie Masse wie Dauer. Aber das greisen Moltkes Mahnruf, einen Monat nach Bismarcks Entlassung, dem nun von Caprivi und Wilhelm II. „geführten“ Volke zugerufen, war längst vergessen, als der Weltkrieg begann.

Vergessen - oder richtiger: abgewiesen. „Nein“, so hielt nämlich Graf Schlieffen seinem Vorgänger, dem alten Moltke, entgegen und bestimmte damit seinen Nachfolger, den jüngeren Moltke, „nein, die Maschine mit ihren tausend Rädern kann nicht lange stillstehen!“ In seiner Abhandlung „Der Krieg in der Gegenwart“ (Ges. Schriften Bd. I, S. 17) argumentiert er für den Gesamtplan der deutschen Kriegsvorbereitung verantwortliche Generalstabschef: in einer Zeit, wo die Existenz der Nation auf einem ununterbrochenen Fortgang von Industrie und Handel beruhe, seien lange Kriege nicht erträglich. Sie seien praktisch unmöglich.

Wozu - in einen Kalen auf weiß, vom Blatt um ist, hüggen der Oro Winter anbe...

Wir Mens uns im übr terin Natur ein recht a ben und kei...

mancher Flüsse um nicht weniger als sieben Meter über den Normalstand, so daß die meiste...

Da mit Ausnahme der Braunkohlevorkommen unweit des Seliger-Sees, deren Vorräte auf 65 Millionen Tonnen geschätzt werden...

Der wichtigste Ort dieser Gegend ist die in den Wehrnachrichten oft genannte Stadt Rschew, die im Jahre 1939 etwa 51 000 Einwohner zählte...

Die Kampfbedingungen in dem weiten Raum zwischen Ilmensee, Toropez und Rschew sind sowohl im Sommer als auch im Winter äußerst schwierig...

Der bereits gemeldete 3000. Luftsieg unter Führung von Kommodore Ritterkreuzträger Major Trautloff stehenden Jagdgeschwaders an der Ostfront wurde bei der Abwehr eines Tiefangriffs sowjetischer Schlachtflieger...

Das deutsche Jagdgeschwader hat damit einschließlich seiner Erfolge im Westen bisher 3371 Luftsiege errungen.

Der Führer verliert am 13. Dez. 1942 dem Generalleutnant Karl Allmendinger, Kommandeur einer Jäger-Division, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 133. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Strafanstaltswärter gesund Stockholm, 15. Dezember. (Eig. Dienst)

Die Anzahl der Verbrechen in England hat sich nach einer Meldung der Stockholmer Zeitung „Nya dagligt allehanda“ seit Kriegsausbruch mehr als verdoppelt. Das Arbeitsministerium hat deshalb notgedrungen mehr Arbeitskräfte, sowohl Männer als auch Frauen, zum Dienst in den Strafanstalten freigeben müssen.

Nicht unv Volksgenoss fassungen. Diese ist in Ärzte nur Wagen durch auch, wenn Arztes nicht mittags vor diese Zeit pflegt, das ster Benzine verständlich stark überli Nachtruhe a daß man ih alternotw

# Das Kampfgelände zwischen Ilmensee und Rschew

## Die Wasserscheide Osteuropas / Sumpf, Wald und Flachfelder / Knettiefer Schnee jetzt überall



Zu den Kämpfen an der mittleren Ostfront

Berlin, 15. Dezember. (Eig. Dienst) Seit drei Wochen spielen sich in dem Raum zwischen Ilmensee und Rschew heftige Kämpfe ab, ausgelöst durch eine mit starkem Einsatz unternommene Offensive der Bolschewisten. Bekanntlich sind jedoch alle ihre Angriffe am Heldenmut unserer Truppen gescheitert, die sich seit einigen Tagen sogar im Gegenstoß befinden, der ihnen erhebliche Raumgewinne und bedeutende taktische Erfolge einbrachte. Wie sieht nun das Schlachtfeld aus, auf dem diese harten Kämpfe ausgetragen werden?

### Kessel südostwärts Toropez weiter verengt

#### Feind im Gegenstoß bei Tuapse geworfen / Erfolgreiche Abwehr in der Cyrenaika

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Truppen einer deutschen Jägerdivision warfen angreifenden Feind nordwestlich Tuapse im Gegenstoß auf seine Ausgangsstellungen zurück und brachten ihm schwere Verluste bei. Nördlich des Terek schelerten Angriffe feindlicher Infanterie und Kavallerie, die von Panzern unterstützt wurden, an dem zähen Widerstand deutscher Truppen. Im Wolga-Don-Gebiet zerschlugen Infanterie- und Panzerverbände feindliche Panzerangriffe in harten Kämpfen. Sie fügten den Sowjets hohe Verluste zu und vernichteten 67 Panzer. Am Don wehrten italienische Truppen starke feindliche Angriffe blutig ab. Im mittleren Frontabschnitt schelerten wie bisher alle Versuche der Bolschewisten, einen Durchbruch zu erzwingen. Die Angriffe brachen im zusammengefaßten Abwehrfeuer vor den deutschen Stellungen zusammen, soweit sie nicht schon in der Bereitstellung zerschlagen wurden. Die südostwärts Toropez eingeschlossenen feindlichen Kräfte versuchten vergeblich, im Zusammenwirken mit starken Entlastungsangriffen auszubrechen. Im Gegenangriff wurde der Kessel weiter verengt. Eigene Angriffe im Abschnitt westlich Toropez führten zum Durchbruch durch eine stark verdrängte und vermintete feindliche Stellung. Insgesamt wurden im mittleren Abschnitt 48

befindet, welche die Stromgebiete der Ostsee von denen des Schwarzen und des Kaspischen Meeres trennt. Für Osteuropas spielt das Dreieck Kalinin-Toropez-Ilmensee wasserwirtschaftlich etwa die gleiche Rolle wie das mächtige Alpenmassiv für Westeuropa. Die Hügel westlich von Kalinin sind nämlich die Barrieren zwischen den Stromgebieten der Wolga, des Dnjepr, der Düna und der Zuflüsse der Newa. Um diese Jahreszeit bedeckt Knettiefer Schnee die weite Fläche des Schlachtfeldes. Kaum merklich schneiden die zugefrorenen Flußläufe in die Landschaft ein. Die „Owragi“ die Feldschluchten, die für den Südschnitt der Ostfront so charakteristisch sind, fehlen hier vollkommen. Dagegen durchziehen Wälder von beträchtlicher Ausdehnung meist streifenförmig das Land in nordsüdlicher Richtung. Der Boden ist wenig fruchtbar, die Gletscher der Eiszeit haben zuviel Sand, Lehm und Moränen hinterlassen, dazu ist in diesem Gebiet infolge äußerst geringen Gefälles ein Übermaß an stehenden Gewässern vorhanden. Im Frühjahr steigt der Spiegel

### Zu Roosevelt hat Kroatien kein Vertrauen

#### Der Poglavnik lehnt Roosevelts Neuordnungspläne für Südosteuropa ab

Agram, 15. Dez. (HB-Funk.) Der Poglavnik, Ante Pavelitch, äußerte sich in einem Interview mit einem EP-Vertreter über die Politik Roosevelts. Er sagte u. a.: „Präsident Roosevelt hat äußerst mangelhafte Vorstellungen von den europäischen Verhältnissen, besonders bezüglich einzelner Teile unseres Kontinents. Seinen kürzlichen Äußerungen habe ich entnommen, daß er die Völker Südosteuropas kaum zu unterscheiden vermag. Roosevelt möchte einem ihm fremden Kontinent Lehrmeister sein, aber er müßte zuerst beweisen, daß die Einrichtungen in seinem eigenen Lande befriedigend sind. Das Gegenteil ist aber der Fall. Sicher möchte kein europäisches Volk sich eine Korruption wünschen, wie sie in den USA durch die Herrschaft des jüdischen Bankkapitals heraufbeschrieben wurde. Trotz seiner ungewöhnlich langen Präsidentschaft, trotz des Friedens und des Reichtums seines Landes konnte Roosevelt das Problem der Arbeitslosigkeit nicht lösen. Dagegen ist das Gang-

### Zu Roosevelt hat Kroatien kein Vertrauen

#### Der Poglavnik lehnt Roosevelts Neuordnungspläne für Südosteuropa ab

ster-Upwesen nach wie vor dort in größter Blüte.“ „Manche Völker Europas“, so sagte er, „auch viele Kroaten, haben nach dem ersten Weltkrieg an die Versprechungen Wilsons geglaubt. Der Präsident der USA hat aber keinen Finger gerührt, als Kroatien trotz der vierzehn Punkte nicht nur keine Selbständigkeit erhielt, sondern auch noch alle bis dahin behaupteten Rechte verlor und unter bitterster Fremdherrschaft kam. In den darauffolgenden zwei Jahrzehnten haben die USA dem kroatischen Volk in seinem Freiheitskampf nicht die geringste Hilfe gebracht. Die europäischen Völker schenken Roosevelt keinen Glauben.“ „Wir wissen vielmehr“, so sagte der Poglavnik, „daß Roosevelt einer der Hauptschuldigen an diesem Kriege ist. Allen seinen Handlungen entnehmen wir, daß er durch diesen Krieg Europa dem jüdischen Weltbolschewismus unterjochen möchte. Die Männer, auf die Europa vertraut, sind Hitler und Mussolini, aber nicht Roosevelt.“

### Neues in wenigen Zeilen

Vier neue Ritterkreuzträger. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Paul Volckers, Kommandeur einer Infanteriedivision; Major Willy Langkeit, Abteilungskommandeur in einem Panzerregiment; Hauptmann Hermann Hechmeyer, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment, und ein Feldwebel Lindinger, Flugzeugführer in einem Kampfflugzeug. Führertagung des Reichsarbeitsdienstes. Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl sprach auf der 3. Wartburgtagung des Reichsarbeitsdienstes vor den Arbeitsführern, Inspektoren und Amtschefs des Reichsarbeitsdienstes. Spielzeug aus den Bunkern von Wolchow. Mit einfachen Mitteln haben die Soldaten einer ostpreussischen Artillerieabteilung in ihren Bunkern aus Wolchow Weihnachtsgeschenke hergestellt. Aus zerstörten Beutegewehren, Zigarrenkisten und aus herumliegendem Holz entstanden in sorgfältiger und liebevoller Arbeit die schönsten Dinge, die ein Kinderherz erfreuen. Jeder Urlauber, der zu Weihnachten in die ostpreussische Heimat fährt, nimmt ein großes Paket dieser Geschenke mit, die er den Kindern gefelloser Kameraden übergeben wird. Die Erziehung der europäischen Jugend. In Madrid fand eine Sitzung der Arbeitsgemeinschaft „Jugend und Familie“ der europäischen Jugendrings statt, an der Vertreter von Deutschland, Spanien, Italien, Rumänien, Ungarn, Kroatien und Bulgarien teilnahmen. Eigenartiger finnisch-schwedischer Jugendwettbewerb. Einen eigenartigen Wettbewerb haben die finnische und die schwedische Jugend in den vergangenen Sommermonaten durchgeführt. Die Finnen sammelten über 6,5 Millionen

### Neues in wenigen Zeilen

Liter Waldhosen und über 21 700 Tonnen Hilfsmittel, während es die jungen Schweden nur auf 5,5 Mill. Liter Waldhosen und 670 Tonnen Hilfsmittel brachten. Luftangriff auf Tunis. Der italienische Wehrmachtbericht meldet u. a., daß die Zivilbevölkerung bei einem heftigen Luftangriff auf Tunis und Susa über 296 Tote und einige hundert Verletzte zu verzeichnen habe, nach einem Angriff auf Neapel aber keine Opfer bisher festgestellt seien. Zweihundert Mohammedaner in Algerien verhaftet. Nach Meldungen aus Tanger wurden zweihundert Mohammedaner in Algerien wegen ihrer england- und amerikafeindlichen Einstellung verhaftet und in ein Konzentrationslager gebracht. Londoner Versuchsballett. Der USA-Botschafter in Moskau, Admiral Standley, soll nach einer Meldung des Londoner Nachrichtendienstes, die „Social-Demokraten“ wiedergibt, Rücktrittsabsichten haben. Er befindet sich zurzeit in Washington. Angst um Ceylon 1944 nach. General Wavell ließ die indische Südmare in diesen Tagen ein Manöver abhalten. In einem Interview erklärte Wavell, ein Angriff auf Ceylon sei nach seiner Ansicht im Augenblick weniger aktuell, doch dürfe man die notwendigen Maßnahmen zur Abwehr eines japanischen Angriffs auf die Insel keineswegs vernachlässigen. Belagerungszustand über Bolivien. Nach einer nordamerikanischen Agenturmeldung aus La Paz wurde durch Dekret der Belagerungszustand über ganz Bolivien verhängt. Über die Ursache sei bisher nichts bekannt.

### Absdußrekord von Jagdgeschwadern

Berlin, 15. Dez. (HB-Funk.) Ein an der Ostfront eingesetztes deutsches Jagdgeschwader errang kürzlich seinen 4000. Luftsieg. Allein in den vergangenen sechs Monaten wurden 2000 sowjetische Flugzeuge abgeschossen. Nach dem Geschwader Mölders konnte damit ein zweites deutsches Jagdgeschwader seinen 4000. Luftsieg melden. Reichsmarschall Göring sandte ein Anerkennungs schreiben. Der bereits gemeldete 3000. Luftsieg unter Führung von Kommodore Ritterkreuzträger Major Trautloff stehenden Jagdgeschwaders an der Ostfront wurde bei der Abwehr eines Tiefangriffs sowjetischer Schlachtflieger gegen eine vorgeschobene deutsche Stellung im mittleren Frontabschnitt erzielt. Eichenlaubträger Leutnant Stots zersprengte mit seinem Rottenflieger die bolschewistische Schlachtfliegerstaffel und verfolgte sie bis weit über ihr eigenes Gebiet. Dabei wurden zwei der gepanzerten Schlachtflieger abgeschossen. Das deutsche Jagdgeschwader hat damit einschließlich seiner Erfolge im Westen bisher 3371 Luftsiege errungen.

### Das Eichenlaub verliehen

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Dez. Der Führer verlieh am 13. Dez. 1942 dem Generalleutnant Karl Allmendinger, Kommandeur einer Jäger-Division, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 133. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“ gez.: Adolf Hitler.

### Strafanstaltswärter gesund

Stockholm, 15. Dezember. (Eig. Dienst) Die Anzahl der Verbrechen in England hat sich nach einer Meldung der Stockholmer Zeitung „Nya dagligt allehanda“ seit Kriegsausbruch mehr als verdoppelt. Das Arbeitsministerium hat deshalb notgedrungen mehr Arbeitskräfte, sowohl Männer als auch Frauen, zum Dienst in den Strafanstalten freigeben müssen. Die Steigerung der Kriminalität ist bei den Frauen nach der schwedischen Darstellung wesentlich größer als bei den Männern. Dies sei darauf zurückzuführen, daß zu vielen Mädchen in den Rüstungsfabriken die elterliche Kontrolle fehle. Besonders stark hätten die Diebstähle von Damenstrümpfen und anderen rationierten Waren in Ladengeschäften zugenommen.

England war anderer Meinung, langfristige Kriege gehörten zu seiner Tradition. Freilich rechnete es sich seine Chance gerade aus dem Umstand aus, daß ein länger dauernder Krieg für einführabhängige Industriestaaten gegen ein seebherrschendes England im Schließensinn „unerträglich“ seien. Zur ozeanischen Strategie zählt die Blockade. Die deutsche Strategie vor dem ersten Weltkrieg stellte sich nicht darauf ein. Sie kam aus der Strategie der Landmacht noch nicht heraus. Tirpitz und Ludendorff setzten sich nicht rechtzeitig durch. Die Mittel der Gegenblockade kamen zu spät und zu schwach zum Zuge: der U-Bootkrieg und die kriegswirtschaftliche Organisation! England blieb, ehe U-Boot und Flugzeug zur vollen Entfaltung angesetzt würden, die unannehmbare Insel und Deutschland wurde von der wirtschaftlichen Einkreisung erwürgt. Der Staatssekretär Karl Helfferich schrieb 1919 in seinem Buch: „Der Weltkrieg“: „Ein eigentlicher Organisationsplan für die Bereithaltung, Beschaffung und Verteilung der für das Leben der Bevölkerung und die Durchführung des Krieges erforderlichen Nahrungsmittel und Rohstoffe, für die Umstellung unserer gewerblichen und kommerziellen Tätigkeit und die Umgruppierung der Arbeitskräfte, wie sie der Krieg erforderlich machen mußte, war nicht vorhanden.“ Freilich wußte Graf Schlieffen beispielsweise, daß die Millionenarmeen der Neuzeit mit ihrem ungeheuren Materialbedarf ganz andere wirtschaftliche Probleme aufwarfen als die zahlenmäßig sehr kleinen und nur schwach technisierten Heere vergangener Jahrhunderte. Aber die Schlußfolgerung, die er daraus zog, war nur die, daß ein schneller militärischer Sieg notwendig sei. Innerhalb weniger Wochen sollte das französische Heer vernichtet sein. Eine Organisation der Wirtschaft für die Zwecke des Krieges sei unter solchen Umständen nicht notwendig. Den Begriff Kriegswirtschaft, wie er sich in den Weltkriegsjahren durchprägte, kannte man nicht. Eine planmäßige Vorbereitung der deutschen Volkswirtschaft für den kommenden Krieg wurde vor 1914 von den zivilen wie den militärischen Behörden kaum erwogen, geschweige denn in Angriff genommen. Man hielt sich an die Erfahrung des Krieges von 1870/71. Dieser nämlich hatte den gewohnten Gang der deutschen Volkswirtschaft kaum gestört. Gewiß gab es Preissteigerungen, Rückgang der Geschäfte und eine kleine Arbeitslosigkeit, aber ernsthafte Schwierigkeiten blieben aus. Fehlende Güter und Rohstoffe konnten aus den neutralen und überseeischen Ländern eingeführt werden, in der Hauptsache konnte für die Zeitspanne und die Art dieses Krieges der industrielle und agrarische Bedarf aus der inländischen Erzeugung gedeckt werden. Schlieffen rechnete mit einer schnellen Kriegsentcheidung. Allgemein glaubte man an eine nur kurze Kriegsdauer. So kam es, daß erst mitten im Kriege die fehlende kriegswirtschaftliche Organisation improvisiert werden mußte.

Die Umstellung auf den totalen Krieg kam damals zu spät. Aus der schweren Unterlassungssünde, uns rechtzeitig auf einen langen Krieg, der zugleich ein Wirtschaftskrieg war, vorzubereiten, haben wir dieses Mal gelernt. Wie im Ganzen der Nationalsozialismus aus dem Wehnsinn des ersten Weltkrieges geboren wurde und aus der Zielsetzung hervorging, die Niederlage auf der ganzen Linie wieder gut zu machen, so hat er gleich nach der Machtergreifung, eine neue Kriegsgefahr vor Augen, den Krieg nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich, sozialpolitisch und weltanschaulich vorbereitet, und zwar im Sinne einer „totalen Mobilmachung“ für den nicht von uns gewollten, aber durch die Haltung der Gegner wahrscheinlich gemachten Fall einer langwierigsten und schwierigsten nationalen Prüfung. Es mag in Einzelheiten perpektivistische Täuschungen auch in diesem Kriege bei uns gegeben haben. Das ist nicht entscheidend geworden. Wir haben unsere Irrtümer ausgedehnt und im Großen gilt, wir haben aus der Überraschung des ersten Weltkrieges gelernt. Wir sind in diese Entscheidung hineingegangen mit einer wehrwirtschaftlichen Organisation, die auf lange Sicht gestellt war. Leider war die Zeit zu kurz, die uns blieb und der Raum zu eng, als daß es für eine volle Autarkie gereicht hätte. Unsere ebenso kühne wie mit langen Fristen rechnende und in weite Räume greifende Strategie bewies, daß sie, wie schon vor dem Krieg, so erst recht im Krieg, die wirtschaftlichen Notwendigkeiten als primäre Faktoren würdigte. Zum Beispiel, als sie das skandinavische Erz sicherte, das rumänische Erdöl einbezog und schließlich ausgriff nach den Kornkammern und Petroleumfeldern Sowjetrußlands. Ein anderes Beispiel: Als im Juli 1940 nach dem Fall Frankreichs mancher Volksgenosse meinte, nun könne der Krieg nicht mehr lange dauern, zeigte der Bau großer Luftschutzbunker in den deutschen Städten an, wessen unsere Führung im Hinblick auf England und die ihm verbliebenen Absichten und Möglichkeiten sich verabs.

Im ganzen also darf man feststellen, daß unsere Führung im Unterschied zu der Zeit vor 1914 schon vor 1930 das deutsche Volk auf einen langen und schweren Kampf vorbereitet hatte. In diesem Kriege selber haben wir erlebt und uns damit abgefunden, daß die Physik der geschichtlichen Kräfte keine Rücksicht nimmt auf menschliche Ungeduld. Manche Volksgenossen, namenlos wie namhafte, haben zuweilen geglaubt, dem Endsieg näher zu sein, als wir es waren. So im Juli 1940. Frankreich lag zwar am Boden, aber England gab sich noch nicht verloren. Und im Oktober 1941 erkannten wir vollends, daß die Sowjetunion noch stärker gerüstet war und noch zäher kämpfte, als wir geschätzt hatten. Freilich um so unaufschiebbarer und um so unabwendbarer erwies sich dieser Kampf gegen die europäische Todesgefahr aus dem Osten.

Ein Krieg wie dieser ist nun einmal ein totaler Krieg und er braucht seine Zeit. Diese Zeit aber werden wir zwingen, für uns zu kämpfen. Dr. Heinz Berns.

Mittwoch, den 16. Dezember 1942

Koketter Schmetterling

Wozu - ich bitte Sie - hat man eigentlich einen Kalender? Da steht es doch schwarz auf weiß, wann jeweils Mai und ein andermal Dezember ist, rot knallen die Sonntage vom Blatt und genau auf ein bestimmtes Datum ist, hübsch der Reihe nach und von wegen der Ordnung, auch festgelegt, wann der Winter anhebt oder der Frühling zu gären beginnen darf. So ist es gewissermaßen verbucht und zu den Akten genommen.

Wir Menschen könnten beruhigt sein und uns im übrigen auf Mutter Erde und Gvaterin Natur verlassen, die doch beide schon ein recht ansehnliches, graufädiges Alter haben und zu unerwarteten Seitensprüngen keine Veranlassung spüren sollten. Aber was geschieht? Gestern morgen findet ein Mannheimer Volksgenosse in seinem Foto-Labor einen wunderschönen, braunen Schmetterling. Verdutzt blickt er aufs Kalenderblatt, wechselt mißtrauische Blicke mit dem Falterwesen, das seinerseits aus dunklen, aber ruhevollen Augen in den Dezembermonat blinzelt, und stellt fest: der Winter hat begonnen. Mit einem Schmetterling scheint er beginnen zu wollen. Na ja, vielleicht kam Fräulein Schmetterling auch nur in die Werkstatt des Lichtbildners, um sich für ihren Verehrer, den Herrn Zitronenfalter, in koketter Haltung knipsen zu lassen. Und da man sich ja heute überall rechtzeitig anmelden muß, um demnächst mal „dran“ zu kommen, war besagte Falterin wohl so klug, kommenden Lenzereignissen im holden Monat Mai etwas vorzubauen. Herr Zitronenfalter wird staunen...

Nun, nun, aber bis dahin hat es noch Zeit, denn es soll sich niemand blüffen lassen, auch nicht durch das zarte Versprechen, das landläufig einem frühen Schmetterling einen gemäßigten Winter folgen läßt. Vorsicht ist die Mutter der Porzellانتasse und eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Immerhin, wir grüßen dich, du kleines, braunes Krabbeltierchen, als einen vorzeitigen Boten der Jahreszeit, die ja doch einmal wieder kommen wird. Komm, setz dich derweil auf meinen Finger und übe das Starten. Schnell genug wird dein Schmetterlingsdasein zu Ende sein. Aber dann werden wir deinem Kavaller, dem Herrn Zitronenfalter, einst im Mai dein kokett wippendes Bildnis zeigen können.

Weihnachtsmarkt der Hitlerjugend

Mittwoch: Kaufhaus Vollmer Buchstaben H. I. J Kaufhaus Hansa Buchstaben Sch - Sp

Werktätige übergaben ihre Bastelarbeiten

In dem Bestreben, der Jugend eine Weihnachtsfreude zu bereiten, wollten auch die Werkscharen und die Werkfrauengruppen der Betriebe nicht zurückstehen. Und so bastelten sie in ihrer Freizeit unermüdet für die Kinder der Gefolgschaftsmitglieder, vornehmlich der Soldaten und Gefallenen, Spielzeuge, die in ihrer Mannigfaltigkeit und Gediegenheit der Geschicklichkeit und Erfindungsgabe aller Beteiligten ein rühmendes Zeugnis ausstellen. Etwa 700 Gegenstände wurden über den eigenen Bedarf hinaus für die NSV angefertigt. In der Hauptsache sind Stoffreste und Holz verarbeitet worden. Aber auch Metall fand die vielfältigste Verwendung. Da fehlt aber auch nichts, was das Kinderherz erfreuen kann. Bubben- und Mädelwünsche wurden in gleicher Weise berücksichtigt.

In einem Schulungsraum der Abteilung Volksbildungswerk der Deutschen Arbeitsfront wurden die ausgestellten Geschenke durch den Kreisbeauftragten der Werkscharen, Pg. Bieber, übergeben. Der Redner betonte, daß in der knappen Zeit, die zu den Basteleien zur Verfügung stand, versucht worden sei, den Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Die vorausgegangene Besichtigung hatte davon bereits überzeugt, daß die aufgewandte Mühe von Erfolg gekrönt worden ist. Er verband mit dem Dank, den er allen Beteiligten und den Betriebsführern abstattete, die Hoffnung, daß im nächsten Jahre die gleiche Opferwilligkeit zutage treten möge. Kreisobmann Blasch machte unter dem Eindruck der Ausstellung auf die grundlegende Wandlung aufmerksam, die sich im deutschen Volke vollzog. Die zur Schau gestellten Beweise von Liebe, Sorgfalt, Mühe und Fleiß ließen die Volksgemeinschaft offenbar werden. Die Werkscharen und Werkfrauengruppen hätten ihre große Aufgabe in bewunderungswürdiger Weise erfüllt. Dafür gebühre allen Beteiligten auch im Namen der DAF der herzlichste Dank. Pg. Domek nahm für die NSV die Spenden mit der Versicherung entgegen, daß in erster Linie die Kinder der gefallenen Kameraden und der Fliegergeschädigten erfreut würden. In den Dank dafür, daß eine geradezu erstaunliche Fülle von Gaben zusammenkam, seien auch sämtliche Betriebsobmänner und Werkfrauen eingeschlossen. Die Volksverbundenheit hätte nicht erhebender in Erscheinung treten können.

Nicht unnötig den Arzt rufen! Bei manchen Volksgenossen bestehen durchaus irrtümliche Auffassungen über die Benzinabteilung an Arzte. Diese ist in Wirklichkeit so begrenzt, daß die Ärzte nur die wichtigsten Besuche mit dem Wagen durchführen können. Es empfiehlt sich auch, wenn sich schon die Inanspruchnahme des Arztes nicht umgehen läßt, ihn möglichst vormittags vor 9 Uhr zu verständigen, da er um diese Zeit sein Tagesprogramm aufzustellen pflegt, das er unter dem Gesichtspunkt strenger Benzinersparnis abwickeln muß. Eine selbstverständliche Rücksichtnahme auf den heute stark überlasteten Arzt, der die paar Stunden Nachtruhe auch dringend nötig hat, verlangt es, daß man ihn in den Nachtstunden nur in den allernotwendigsten Fällen ruft.

Nachdem sich bereits im letzten Jahr die Kreisleitung Mannheim mit ganz besonderem Nachdruck und ebenso schönem Erfolg der großartig durchgeführten Brachlandaktion zur Steigerung des Gemüseanbaus gewidmet hätte, sollen die hier geschaffenen Grundlagen zu fruchtbarer Entwicklung durch weitere Stützungsmaßnahmen gefördert werden. Dazu gehört vor allem die Sicherstellung aller jener Dinge, ohne die der Gärtner nun einmal nicht auskommen kann: Saatgut, Düngemittel und was da noch alles unterläuft. Will aber der Gartenbeauftragte des Kreises Mannheim etwa bei der zuständigen Stelle eine Zuteilung von Saatkartoffeln beantragen oder ein paar Waggons Kalk für seine Schützlinge aller Art beziehen, so braucht er dafür immer genaue, großemäßige Unterlagen, während andererseits der einzelne Kleingärtner sich beim Einkauf solcher zuteilten Waren vorteilhaft als Bezugsberechtigter ausweist.

Die Erfassung aller bisher noch nicht in einer der einschlägigen Kleingartenorganisationen aufgenommenen Kleingärtner, ob sie nun einen Hausgarten oder ehemaligen Ziergarten bebauen oder draußen vor der Stadt als „Wilde“ ihr Stück Land hegen und pflegen, ist also eine Notwendigkeit, der sich im eigenen Interesse niemand entziehen wird. Schon hat Kreishauptstellenleiter Pg. Beck in einer Sitzung mit den Gartenobmännern sämtlicher Mannheimer Stadtortgruppen die erforderlichen Maßnahmen für die Ausgabe von Gartenausweisen besprochen, damit noch vor Jahreschluß alles soweit fertig wird. Nun kommt die Reihe an alle jene Volksgenossen, die unter eine der genannten Gruppen fallen und sich zur angegebenen Zeit pünktlich melden sollen.

1. Die Hausgartenkleingärtner geben umgehend noch im Laufe dieser Woche bei

ihrem zuständigen Blockleiter (nicht etwa Gartenobmann!) schriftlich die Größe der mit Gemüse bebauten Fläche an. Auch ehemalige Ziergärten vor dem Hause gehören selbstverständlich hierher.

2. Die unorganisierten Kleingärtner geben am Freitag, 18. Dezember, oder am Dienstag, 22. Dezember, jeweils von 18-21 Uhr, unter Vorweisung entsprechender Unterlagen (Gartenschulvertrag) ihre Meldung persönlich bei derjenigen Ortgruppe ab, in deren Gebiet der Garten liegt. Bitte, nicht mit der Ortgruppe des Wohnsitzes verwechseln, - der Ortgruppenleiter von Humboldt- oder Friedrichspark kann mit der Größe eines Gemüsegartens auf der Friesenheimer Insel oder in der Dohle gar nichts anfangen...

Die Brachlandkleingärtner brauchen sich nicht eigens zu melden, da sie bereits bei ihren Ortgruppen listenmäßig geführt werden und daher auch ihre Gartenausweise vermutlich noch diese Woche von den Blockleitern zugestellt bekommen. Und nochmals zum genauen Verständnis der Sache: einen Gartenausweis braucht und erhält nur, wer noch keiner Organisation angehört. Also alle diejenigen Volksgenossen, die im Reichsbund Deutscher Kleingärtner und Kleinsiedler oder einer seiner Untergliederungen zusammengefaßt sind, die einem Obst- und Gartenbauverein oder einem Kleintierzüchterverein oder der Gruppe der Reichsbahnhöfner angehören, haben mit dieser Maßnahme des Amtes „Brachlandaktion“ der Kreisleitung Mannheim nichts zu tun. Sie werden wie bisher von ihren einschlägigen Organisationen betreut und sind, - wie die „Unorganisierten“ schon oft mit Bekümmernis feststellen mußten, dabei stets gut gefahren. Weshalb denn die Gerechtigkeit hier nun in Gestalt des Gartenausweises wohlwärtig Wandel schaffen will.

Das Mädchen mit dem Größenwahn

Die Mannheimer Strafkammer verurteilt eine krankhafte Lügnerin

An und für sich mag der Größenwahn ein Privatvergnügen bleiben. Wer gerne von Ruhm und Glanz träumt und seine Bedeutung dick unterstreicht, tut das schließlich auf eigene Rechnung und Gefahr. Es ist ja niemand gezwungen, die großen Töne zu glauben. So harmlos lag der Fall bei der gerade 21 Jahre gewordenen Elisabeth Fisch nicht. Bei ihr liegt bereits eine Entartung der Großmannsucht vor - eine gemeingefährliche Entartung. Schon als Kind fiel sie als Lügnerin auf. Als Kind eines kleinen, braven Grubenbeamten verbreitete sie einen Nimbus um sich wie eine Prinzessin, erzählte von ihrem Reitpferd und machte aus ihrem Vater rasch und schmerzlos einen Bergwerksdirektor. In der Schule erreichte sie die mittlere Reife. In ihren Ausweispapieren stand alles viel großartiger zu lesen: Da hatte sie Abitur, abgeschlossenes Vorpraktikum und Praktikum als künftige Ärztin und sprach so nebenbei dreiviertel Dutzend fremde Sprachen. In ihren ganzen Ausweispapieren hatte sie sich aber auch ein Jahr älter gemacht. „Überall war ich zu jung“ gab sie als Beweggrund an.

In unserer Gegend bewarbt sie sich als medizinisch-technische Assistentin, ohne überhaupt von ihrem Aufgabenkreis eine blasse Ahnung zu haben. Natürlich versagte sie auf der ganzen Linie. Man warf sie hinaus und gab ihr ein Zeugnis mit, das einer öffentlichen Warnung gleichkam. Während ihrer „Assistentenzeit“ ließ sie sich allerlei mitgehen. Auch ein Fachbuch, aus dem sie in Lokalen offenkundig zu lesen pflegte. Mit Wonne ließ sie sich Fräulein Doktor anreden. Aus einem unglücklichen Zufall gab sie bei einer Behördenstelle ein Gastspiel. Sie hatte dabei dann und wann eine Zeitungsnote zu schreiben - prompt nannte sie sich Pressereferentin. Natürlich versagte sie kläglich und mußte die Platte putzen.

Ein wichtiger Sektor ihrer Wunschträume war die Fliegerei. Ohne Hemmung gab sie sich als Freundin der bekanntesten deutschen

Fliegerin aus, renommierte von schneidigen Einsätzen und zeigte auch das Band eines Verdienstkreuzes. Ihre Erzählungen waren blanke Lüge. Die Bändchen stammte von einem Sportfest. Nach ihren Bekundungen war sie verlobt gewesen mit einem Flieger, der über dem Kanal abgeschossen wurde - niemand kennt ihn - und stand kurz vor einer neuen Verlobung mit einem prominenten Flieger! Mit dieser Lüge richtete sie schweres Unheil an. Damit biederte sie sich nämlich bei einer Familie an, deren Sohn vermählt war. Kleinigkeit für sie, ihre guten Beziehungen einzuschalten. Eines Tages flatterte ein Brief ins Haus, in dem zu lesen stand, der Sohn sei in Sicherheit und treffe bald in der Heimat ein. Orden und Ehrenzeichen für ihn. Der Kommandeur brühte ihn mit dem Flugzeug persönlich - und der beste unter den deutschen Fliegern komme mit. Unglaublich, wenn auch nicht für Eltern des Vermittlen. Die waren überglücklich und bereiteten einen glänzenden Empfang vor. Die Märchenzählerin und Fliegerbraut bestellte selbst eine ganze Flucht von Zimmern im Hotel und verrante sich vollkommen in ihrer eigenen Phantastik. Ein zufällig über der Stadt kreisendes Flugzeug bezeichnete sie als das Flugzeug des neuen Verlobten. Eine halbe Stunde später war die Bombe geplatzt: Der Jäh aus seinem Glauben gerissene Vater des Vermittlen wurde mit schwerem Nervenzusammenbruch ins Krankenhaus eingeliefert.

Die Strafkammer verurteilte die krankhafte Lügnerin und Psychopathin unter Zuhilfenahme des § 31, Abs. 2, wegen fortgesetzter einfacher und erschwerter Urkundenfälschung, wegen Unterschlagung, unberechtigter Führung einer Dienstbezeichnung und unbefugten Tragens von ordentlichen Abzeichen zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und vier Monaten Gefängnis. Außerdem wurde die Überweisung in eine Heil- und Pflegeanstalt angeordnet.

HB-Briefkasten

Filmfreunde. Die Nachfrage nach Künstler-Anschriften usw. ist ein schönes Zeichen der Volkstümlichkeit. Aber andererseits fordern Bühne und Film, Fronttheater und Truppenbetreuung von bekannten Künstlern sowie Anspannung, daß ihnen ihr Briefwechsel nicht viel Zeit bleibt. Wir in der Heimat wollen mit unseren kleinen privaten Wünschen gern warten bis zu einem geeigneteren Zeitpunkt, wir handeln damit im Interesse der Künstler, die auch dem Filmbegeisterten nicht auf jeden Brief antworten können.

W. A. Flaschengas. Koch- und Heizgeräte, die in Haushaltungen ohne Anschluß an das städtische Gasnetz betrieben werden sollen, können Flaschengas benutzen. Dieses, meist Propan, gelegentlich auch Butan, wird in den bekanntesten Bombenflaschen wie etwa Sauerstoff- und Kohlendioxid geliefert. Propan hat einen dreifach größeren Heizwert als Leitungsgas und deshalb müssen die Brenner und Gashähne anders konstruiert sein, weil das Propangas unter sehr großem Druck in die Flaschen gefüllt wurde und dementsprechend auch mit hohem Druck wieder austritt. In der Flasche ist es füllig, nach dem Austritt in die Atmosphäre schwerer als Luft. Die beim normalen Leitungsgas benutzten Gasherde müssen erst umgebaut werden, was allerdings während des Krieges nicht ohne weiteres möglich ist. Die Befüllung mit Propan an die bisherigen Bezugsstellen wird z. Z. aufrechterhalten. Weitere Auskunft Tel. 238 72.

A. B. Erbfrage. Geben Sie bitte Ihre genaue Anschrift bekannt, damit wir Ihnen die Auskunft schriftlich zusenden können.

E. W. 124. Untermieter. Wenn Sie 18 Jahre lang das Wasser in der Küche Ihres Vermieters geholt haben, ist nicht einzusehen, warum Sie es jetzt im Keller holen sollen. Es hätte diese Vereinbarung schon von Anfang Ihres Mietverhältnisses geschlossen, aus welchem Grund die Hausfrau beim Weggang ihre Küche verschließt. Wenn der Anlaß, wie Sie schreiben, eine Meinungsverschiedenheit war, sollte sich diese im Interesse beider Parteien im Guten aus der Welt schaffen lassen.

K. W. Wertzuwachssteuer. Bei einer Eigentümdauer von mehr als 18 Jahren beträgt die Wertzuwachssteuer 18 Prozent. Sie errechnet sich aus dem Unterschied zwischen Veräußerungspreis und Gestehungskosten. Die Gestehungskosten wiederum setzen sich aus Erwerbspreis und Erwerbskosten (gewöhnlich 4 Prozent) zusammen, zu denen für

jedes volle Kalenderjahr 1 Proz. aus dieser Summe hinzugerechnet werden. In Ihrem Fall also 28 Proz. In Fällen, wo der Wertzuwachs mehr als 200 Proz. beträgt, ist die Steuer etwas höher.

F. Z. Langarbeiterkarte? Wenn Sie in der einen Woche ausgesetzt haben und diese Zeit in der nächsten Woche wieder einholen, kann Ihnen keine Langarbeiterkarte bewilligt werden. Es handelt sich hier um eine vorübergehende längere Beschäftigung, während die Zulage nur bei einer ständig längeren Arbeitszeit in Frage kommt.

E. K. Lehrling und Schwerarbeiterzulage. Einen gewissen Termin, wann ein Lehrling im Hausgewerbe die Schwerarbeiterzulage bekommt, können wir Ihnen nicht angeben. Es kommt auf die Art der Arbeit an, die durch das Landsgewerbeamt genau umfassen sind. Durchschnittlich dürfte eine Zulage vom dritten Lehrjahr ab in Frage kommen.

H. H. Reinigung der Straße. Wenn es seither üblich war, daß sämtliche Mietparteien die Reinigung der Straße vornehmen, kann nun nicht ein Mieter erklären, er käme dieser Verpflichtung, auch wenn sie nur mündlich vereinbart ist, nicht mehr nach. Auch wenn der Mann der Mieterin zur Wehrmacht eingezogen ist, ist das kein stichhaltiger Grund.

E. R. S. Anschriftänderung des Sohnes. Die militärischen Operationen können selbstverständlich keine Rücksicht auf den einzelnen nehmen. Es ist bedauerlich für eine Mutter, wenn ihre Päckchen öfter wieder zurückkommen, aber das geht Tausenden so. Trösten Sie sich, daß auch wieder eine Zeit kommen wird, wo die Päckchen pünktlich eintreffen. Um das abgeanderte Geld brauchen Sie keine Sorge haben. Es kommt wieder an Sie zurück, wenn es unter Umständen auch mehrere Wochen dauern kann. Ihr Sohn soll jedenfalls bei seiner Dienststelle reklamieren.

E. R. S. Wenn Bücher nicht zurückgegeben werden. Wenn die Kollegin vorgibt, die Bücher nicht mehr zu besitzen, so teilen Sie ihr eingeschrieben mit, daß Sie Schadenersatzklage erheben werden, falls die Rückgabe nicht unverzüglich erfolgt.

F. 53. Wer erhält das Geld der Tante? Die nächsten Anverwandten, in Ihrem Fall die Geschwister. Wenn kein Testament vorhanden ist, erhält jeder das gesetzliche Erbe, selbstverständlich kann die Vermögen zukommen lassen, wenn sie ihr Tante im Testament frei verfügen will. Es ist ein Irrtum, daß der Staat in solchen Fällen einen Teil des Vermögens beansprucht.



Holzspielzeug für den Weihnachtstisch

Zur vierten Reichsstraßensammlung am Wochenende. Kinder und Spielzeug gehören zusammen, und man könnte es sich einfach nicht vorstellen, daß es eines Tages kein Spielzeug mehr gäbe. Wieviel erzieherische Momente für ein Kind liegen in ihm verankert, wieviel erholende Ablenkung schenkt es Erwachsenen. Die Anfänge des Spielzeugs gehen daher auch weit zurück. Nachweisbar finden wir die ersten Ansätze bereits in der Steinzeit.

In diesem Jahre wird Spielzeug als WHW-Abzeichen viel Freude bereiten. Sie können aus Westfalen (Berleburg), aus München, aus dem sächsischen und sudetendeutschen Erzgebirge und vom Bayerischen Wald zu uns, wo sie von fleißigen Heimarbeitern hergestellt werden. Für jeden Geschmack ist etwas dabei. Das wird ein Spaß werden, wenn rund 55 Millionen dieser Miniaturspielwaren am 19. und 20. Dezember, also wenige Tage vor Weihnachten, auf allen Straßen des Deutschen Reiches auftauchen und die Hitlerjugend, die sie den Volksgenossen für ihre Spenden überreicht, wird nicht lange volle Kästen haben, doch dafür um so schneller volle Sammelbüchsen. Und das ist wiederum dann ihre größte Freude, denn die Millionenbeträge aus den Reichsstraßensammlungen kommen in erster Linie dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ zugute, dienen also der Erhaltung der Gesundheit der deutschen Frauen und der Jugend des Reiches. So erfüllt dieses weihnachtliche Spielzeug mitten im Kriege einen tiefen Sinn.

Die Fleischer hatten Innungsversammlung

Sie stand diesmal sogar unter ganz besonderen Vorzeichen und fand auch außer der Reihe im Palastrasse „Rheingold“ statt. Innungsobmeister Winkler erweiterte seine Begrüßungsworte zu einigen grundsätzlichen Darlegungen, die auch die Öffentlichkeit interessieren dürften. So gilt künftighin der Mittwochnachmittag für die Gefolgschaftsmitglieder als verkaufsfrei. Darunter darf man aber nur die Befreiung von der Arbeit im Laden verstehen. Die so gewonnenen Stunden sollen für dringende Aufgaben benötigt werden. Dafür sind die Metzgerläden montags von 15 bis 19 Uhr offen. Nicht offen sind sie am kommenden Sonntag, als dem letzten Sonntag vor Weihnachten. Der Obermeister schritt aber auch interne Fragen an, die das Gewerbe betreffen. So warnte er vor einer willkürlich angesetzten Verkaufszeit und vor Nachlässigkeit in der Preisauszeichnung. Schließlich durfte er mit Genugtuung feststellen, daß die Fleischer bisher auf dem Posten waren. Sein Dank richtete sich besonders an die Frauen, die willig alle anfallende Mehrarbeit auf sich nahmen, nicht minder den Meistern, Gesellen und ganz besonders den Lehrlingen, die sich einer ehrenamtlichen Sonderaufgabe mit lobenswerter Eifer unterzogen. Auch Landesobmeister Wesch verfehlte nicht, den Berufskameraden Anerkennung zu sollen. Im Anschluß an die kurzgehaltene Innungsversammlung blieb man gleich zur Weihnachtsfeier zusammen, zu der verwundete Soldaten als Ehrgäste geladen waren.

Schreibmaschinendiebstahl. In der Nacht zum 4. Dezember wurde in Mannheim eine Reiseschreibmaschine Marke Erika Nr. 645 763 mit schwarzem Kasten entwendet. Vor Ankauf wird gewarnt. Um sachdienliche Mitteilung bittet die Kriminalpolizei Mannheim, L. 6, 1, Fernruf 336 51, Nebenstelle 1192.

Mit dem EK H wurde Geffr. Jakob Weib, Gartenstadt, 11er-Weg 24, ausgezeichnet.

Das Kriegsverdienstkreuz II. Kl. M. Schwertler wurde Hauptwachm. d. Sch. Valentin Steck, Grillparzerstraße 1, verliehen.

Wir gratulieren. Heute feiert Johann Rittmann, Laurentiusstraße 28, seinen 85. Geburtstag.

G. B. A. Bäckerlehrling. Der Junge hat selbstverständlich Anspruch auf seinen Urlaub, auch wenn er mehrere Wochen krank war. Diese Zeit bleibt ohne Anrechnung. Verpflügung, Unterkunft und Taschengeld müssen weiter gewährt werden. Von sich aus können Sie den Lehrvertrag nicht aufheben. Wenn Sie zum Bäcker taugt, besprechen Sie sich mit dem Meister. Es bedarf aber einer reiflichen Überlegung. Lassen Sie sich nicht von augenblicklichen Unstimmigkeiten bestürzen. Es ist wichtiger, daß Ihr Junge eine abgeschlossene Lehre nachweisen kann, als zum Hilfsarbeiter abzurufen. Wenn jedoch gar keine Einigung zum Bäcker vorhanden ist, was der Meister begutachten muß, kann durch ein Schiedsgericht das Lehrverhältnis gelöst werden. Sie müssen dann einen Antrag an die Bäckerinnung Mannheim, S. 6, 40, richten.

P. F. Feindliche Einläufe. Aus militärischen Gründen können solche Anfragen nicht beantwortet werden.

L. Z. 158. Zurückstellung vom Arbeitsdienst. Das Gesuch müssen Sie an die zuständige Dienststelle richten. Es ist für die Entscheidung ohne Bedeutung, ob Ihre Tochter Ihre Ausbildung als Pianistin bei einem privaten Musiklehrer oder in einer staatlichen Anstalt erhält. Dem Gesuch dürfte nur in ganz besonders dringenden Fällen stattgegeben werden.

F. H. Rundfunksendungen. Grundsätzlich wird diese Art der Sendungen unmittelbar, d. h. als Konzert, wie es gerade stattfindet, übertragen. Wenn gelegentlich auch diese Art Konzerte auf Wochentagen aufgenommen werden müssen, etwa, weil wichtige politische Reden, Kundgebungen u. a. mehr die Verfügung der Sendung auf einen anderen Zeitpunkt notwendig machen, ist die Wirkung auf den Hörer doch die gleiche, erst recht, wenn er das Mitgehen des Publikums aus der Platzenaufnahme erlebt (Lachen der Zuhörer, Zwischenrufe, Beifallsklatschen usw.).

L. G. Zeitanzeige. Es ist in Süddeutschland üblich, daß wir 1/4 Uhr sagen, während in anderen Gauen wieder 1/2 vor 8 Uhr gesagt wird. Beide Ausdrucksweisen sind richtig und bestehen schon immer nebeneinander. Die Händelein Ihrer Kameraden können Sie in diesem Fall auf die leichte Schulter nehmen. - Leider können wir über die industrielle Bedeutung unserer Stadt aus verständlichen Gründen nichts mitteilen. Da Sie aber selbst Mannheimer sind, dürften Sie davon doch einige Kenntnis haben.

(Auskünfte nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr)

# Die chemische Forschung im Kriege

Vortrag von Prof. Dr. O. Schmidt / 556. Jahresfeier der Universität Heidelberg

Der Bedeutung kriegswichtiger Erfindungen mag es zuzuschreiben sein, daß Zeitgenossen, die die Auswertung chemischer Entdeckungen für die Verteidigung des Vaterlandes miterlebten, sie als Kriegserfindungen auch in dem zeitlichen Sinne in ihr Bewußtsein aufnehmen, daß ihr Ursprung und ihre technische Ausnutzung in die Jahre des Waffenkampfes fielen. Für das synthetische Ammoniak, den „Stickstoff aus der Luft“, wie der Laie gern die künstliche Verbindung von Wasserstoff und Stickstoff nennt, ist diese Vorstellung für Millionen von Deutschen zum festen Bewußtsein geworden. In Wahrheit aber liegen die Dinge sehr viel anders, wie Professor Dr. Otto Schmidt in einer Rede darlegte, die er gestern morgen gelegentlich der 556. Jahresfeier der Universität Heidelberg in der Aula der Neuen Universität hielt. Zur Behandlung des Themas „Die chemische Forschung im Kriege“ erschien Schmidt besonders berufen, weil er nicht nur am Weltkrieg, sondern auch am gegenwärtigen Krieg, an den Kämpfen im Westen, wo er mit der Besiegung Frankreichs die Erfüllung der Wahrheit fand, daß die Deutschen das stärkere, größere und bessere Volk seien, und im Osten, in der „organisierten Trostlosigkeit“ des Bolschewismus, als Offizier teilnahm. Mit dem Deutschen Kreuz in Gold geehrt, der höchstausgezeichnete Soldat der Heidelberger Universität, als den ihn der Rektor, Staatsminister Professor Dr. Schmittthener, vorstellte, empfand Schmidt, als er kürzlich beauftragt wurde, seine wissenschaftliche Arbeit in Heidelberg wieder aufzunehmen, die Frage nach dem Sinn der akademischen Forschung und Lehrtätigkeit während des Krieges doppelt lastend. Er, der im Felde die besondere Stärke der deutschen Wehrmacht in der untrennbaren Gemeinschaft von Volk und Führer, in der Kameradschaft der Waffen-träger, in der hohen Verantwortung auch des letzten militärischen Führers erlebte, der in jeder kritischen Lage, auf sich selbst gestellt, Entscheidungen zu treffen vermag, die das angestrebte Ziel unbedingt erreichen lassen, löste die Problematik, die aus diesen Erlebnissen scheinbar dem stillen Wirken des Gelehrtenums anhaftet, aus der Fragestellung, was die Chemie zu ihrem Teil beitragen könne zum Sieg des Volkes in diesem Kriege, in einer Zeit vorbildlicher Zusammenarbeit aller Kräfte der Wissenschaft und der Technik.

Hier bejahte Schmidt die Grundlagenforschung der Chemie. Sie umfaßt nicht nur die Erforschung der Grundbausteine der Materie, der Atome, sondern alle Forschung zum Zwecke der Erkenntnis, eine Forschung, die im Sinne des Strahlensunder Chemikers und Entdeckers des Sauerstoffs Karl Wilhelm Scheele, dessen zweihundertsten Geburtstag unser Volk in diesen Tagen begeht, Sache nach der Wahrheit bleibt, notwendigerweise für die Chemie also die gesamte Naturstoffforschung einbezieht. Im einzelnen legte Schmidt die Bedeutung der wissenschaftlichen Forschung an den Beispielen einiger Farbstoffe, des Blutfarbstoffs Hämoglobin, des Blütblauins Chlorophyll, das für die Pflanzen die Assimilation der Luftkohlendioxid mit Hilfe des Lichtes ermöglicht, und der schon ausgewerteten Synthesen des Ammoniaks und des Kautschuks dar. Der Wert der Forschung nach den „Riesenzuckern“, wie sie in den beiden letzteren Beispielen praktisch wurde, hat die Chemie, erst recht im Kriege, volkstümlich gemacht. Dennoch: am Beginn der künstlichen Ammoniak, das bereits 1911 nach Überwindung ungeheurer Schwierigkeiten technisch gewonnen wurde, standen ganz andere Aufgaben als die einer Kriegswirtschaft. Das Ammoniak hat der Kunststoffsindustrie, der Fabrikation von Farben, von Reinigungsmitteln, von Hilfen für den Stoffdruck und die Bleiche, von medizinischen Medikamenten u. a. m. gedient, und erst die Kaupphit als Salpeter, die sich Ende 1914 bei der deutschen Kriegswirtschaft auswirkte, gab den Anstoß, das entwickelte Verfahren für die Munitionsherstellung auszunutzen. Ähnlich liegt die Geschichte des künstlichen Kautschuks, dessen Herstellung der IG-Farbenindustrie bereits 1909 und 1912 gelang, und der bereits im Weltkrieg mit Erfolg an Stelle des nicht mehr einzuführenden natürlichen Gummis gute Dienste tat. Das Absinken der Kautschuk-Weltmarktpreise ließ nach dem Weltkrieg das Interesse am synthetischen Kautschuk zunächst erlahmen, bis 1928 neue Wege zur Herstellung des Butadiens gefunden und 1938 das Buna glückte, das - variabel in den Herstellungsprozessen je nach den geforderten Eigenschaften des Kautschuks - das Naturprodukt um manchen Vorzug übertraf (Unlöslichkeit in Öl usw.) und also einen Sieg des Geistes über die

Natur darstellt. Die Chemie im Kriege aber hat der Grundlagenforschung stets bedurft, am Anfang stand das von der Technik und vom nützlichen Zweck unabhängige Problem der Wissenschaft. Seine Behandlung ist kein Luxus, sondern Saft auf weite Sicht, die uns künftige Ernte gewährleistet.

Zum vierten Male fiel die Jahresfeier der Heidelberger Universität in die Zeit des größten aller Kriege. In ihm geben uns drei Kräfte den Rückhalt, die Staatsminister Professor Dr. Schmittthener nach einem ehrenden Gedanken für die Gefallenen des Weltkrieges, des jetzigen Ringens um Deutschlands Bestand, des Größe und für die Toten der Bewegung kurz umriß: die Gewalt der Aufgabe, die Macht der eigenen Kraft aus einer niemals dagewesenen zusammengeschweißten Wehrgemeinschaft des ganzen Volkes, und endlich die Kraft des Führers, die in noch niemals gekanntem Maße als Kraft einer lebenden Persönlichkeit das Volk durchdringt und durchführt. In diesem Kräfte liegt die Sicherheit begründet, mit der wir auf den Sieg vertrauen.

## Schwester Anna / von Josef Kamp

Sie hieß Johanna Nöldechen und war im Berchtesgadener Land zu Hause. Von den Soldaten wurde sie allgemein Schwester Anna genannt.

Zunächst zog man sie nur zu den größten Arbeiten im Lazarett heran, und es waren keine leichten Aufgaben, die ihr gestellt wurden. Doch die Fünfundzwanzigjährige aus der Schönbühl bei Berchtesgaden verrichtete mit einer solchen Liebe und Hingabe ihr Werk, daß man sie bald in ein Feldlazarett in vorderster Kampflinie versetzte.

Hier zeigte sich Schwester Anna in ihrem Samaritertum als ein Engel aller Verwundeten. Sie ging von Bett zu Bett und fand für jeden die richtigen Worte der Aufmunterung und des Trostes. Mit leuchtenden Augen sprachen bald alle Soldaten von ihr, und auch der Verschlossenste unter ihnen empfand in ihrer Nähe ein wunderbares Glück der Geborgenheit.

Doch es steckte mehr in ihr als nur das Vorbild einer treuen und selbstlosen Pflegerin. Die Schlacht von Gravelotte sollte das zeigen.

Es war ein heißer und blutiger Tag. Der Feind widerstand dem Angriff verbissen, er wußte zu gut, daß es um alles hier ging. Die Mitrailleusen, die neuen gefürchteten französischen Waffen, hämmerten grausam in die Reihen der anstürmenden deutschen Verbände, und Mann um Mann sank unter der feuernden feindlichen Sense in das Gras. Die Sanitäter hatten furchtbare Arbeit, mancher war nahe daran, verzweifelt zu verzagen. Doch Schwester Annas anfeuerndes Beispiel spornete alle zum Äußersten an. Der Schweiß lief ihr perlenförmig von der hämmernden Stirn. Sie achtete es nicht, sie ruhte und rastete keine Minute, sie verband die Verwundeten,

### Neue Erzählungen

Man kann es sich nur vorstellen, wie einem Ertrinkenden zumute ist. Der Arzt wird die Stufen der körperlichen Erschlaffung wohl anzugeben vermögen, aber die Gedanken und Empfindungen so unmittelbar an der Schwelle zwischen Tod und Leben, der Wechsel von Lebensmut und Verzweiflung, der sich auch rein körperlich in den verkrampften Schwimmbewegungen des Ermattenden äußert, das ist wie ein Blick, den man hinter das Antlitz eines Toten zu wagen versucht. Alfred Böttcher hat in einer kleinen Erzählung „Sprung ins Kattagat“ diesen letzten Kampf eines jungen Menschen in das Erlebnis zweier Freunde eingereiht, von denen der eine zugleich Urheber und Überlebender ist. Die Tragik eines eigentlich sinnlos versinkenden jungen Lebens mildert das Quälende dieser Schilderung, die psychologisch meisterhaft erfaßt ist, nur im Rahmen der Erzählenden selbst deswegen unnatürlich wirkt, weil Vorstellungen hier zu stark die Gestalt von Tatsachen annehmen.

Auch die Erzählung der „Hochzeitschmuck“ von Erwin Wittstock ringt mit

Musik und Dichtung verstärkten bei der Feier in der Heidelberger Aula den tiefen, echten Klang einer gesammelten, von hohem Ethos getragenen Stunde. Werke von Bach, - letzte Durchgeistigung der barocken Formchönheit - von Hermann Zücher mit der Deutschland-Hymne - als vaterländischen Gedanken, von Paul Höffer, dessen Kantate den Einsatz des Lebens für das Reich verherrlicht, sangen und spielten der Heidelberger Studentenchor und das Heidelberger städtische Orchester unter Leitung von Universitätsmusikdirektor Prof. Dr. Poppen. Dichtungen von Carl M. Holzappel und der Abschiedsbrief des unglücklich gefallenen Komponisten Helmut Bräutigam, den Dr. Kachel verlas, mögen auch den letzten jungen Studenten, der gestern vom Rektor und vom Studentenführer Dr. Friedrich Reithmann auf die Stufen der Hochschule und auf die Gesetze der Ehre, der Pflicht, der Arbeit und des Einsatzes für Volk und Reich verpflichtet wurden, die Weihe der Stunde haben empfinden lassen. Es waren viele hundert Frauen und Männer, viele Männer im grauen Rock und unter ihnen wiederum viele, die Auszeichnungen und Wunden des Krieges trugen, welche das Gelöbte nachsprachen, und die nun zur Heidelberger Studentenschaft zählen, die mit 3600 Studierenden, einer imporierenden Zahl, in das Wintersemester 1942/43 geht. Dr. F.

trug sie zurück und machte vielen das Sterben zum Frieden. Ihr eigenes Leben überließ sie dem Schicksal.

Die Waage der Schlacht aber schwankte unheimlich, und als der Feind noch Verstärkung erhielt, schien er gewonnenes Spiel zu bekommen. Da sprang ein Hauptmann aus den Reihen hervor und rief mit erhobenem Degen zum Sturm. Doch schon nach einigen wenigen Schritten fiel er unter einer feindlichen Kugel, der Ansturm schlug fehl, die Kompanie mußte ohne ihren Hauptmann zurück.

In diesem brennenden Augenblick tauchte plötzlich ein Mädchen auf und schleppte im dichtesten Kugelregen den verwundeten Hauptmann zurück aus dem Vorfeld. „Schwester Anna“ ging es aufschreiend von Mund zu Mund, und hingerissen von dieser Kühnheit setzte die Truppe zu neuem Sturm an und schlug den Feind in die Flucht.

Auch im weiteren Verlauf des Krieges zeigte Johanna Nöldechen noch häufig Proben ihres tapferen Wesens, dem mancher Verwundete sein Leben verdankte. Ihre Taten blieben dann auch nicht unbeachtet, sie erhielt das Eisenernz Kreuz, eine Auszeichnung, die nur wenigen Frauen zuteil geworden ist.

Johanna Nöldechens späteres Leben verlief bescheiden und anspruchslos. „Ich habe doch nur meine Pflicht getan“, war stets ihre Antwort, wenn man ihre Taten hervorheben wollte.

Sie starb erst in jüngster Zeit mit 92 Jahren in ihrer schönen Berchtesgadener Heimat. Offiziere und Bauern, Soldaten und Hirten und Honoratioren gaben ihr ehrend das letzte Geleit, und über ihrem Grabe dröhnten drei Salven als Dank und als Abschied.

Einem Gespräch zweier Freunde an und auch hier sind hintergründige Gedanken um die Gestalt einer jungen Frau gesponnen, die einen Knaben bekommt, und der ein Hochzeitschmuck wie ein Talisman umgehängt wird. Die Fiktion eines Diebstahls bringt alles in Bewegung, und die Charakterisierungskunst des Verfassers erweist sich schon in den Reden der Zigeuner, des Polizeihauptmanns und des heilseligen Fräuleins. Der kleinen Geschichte fehlt nicht ein feiner humoristischer Zug, durch den der Frauenverehrung alles störende Pathos genommen wird. (Beide Erzählungen erschienen im Verlag Albert Langen-Georg Müller, München.) Kurt D ä m m a n n

Am alten Hamlet-Schloß Kronborg am Oresund wird demnächst eine größere Restaurierung vorgenommen. Vor allem soll der große Südwestturm gründlich ausgebaut werden. In dem Schloß befindet sich das dänische Seefahrtsmuseum.

Der deutsch-schweizerische Komponist Heinrich Sutermeister hat von Generalintendant Tietjen einen Kompositionsauftrag für die Berliner Staatsoper erhalten.

unterbringen kann. Du zeigst dein hübsches Gesicht in einer unbeachteten Ecke der Leinwand oder drehst dich am Rande eines Balles mit einem hübschen Mann im Tanz und bekommst abends einen Zehnmarkschein. Zwischendurch nimmst du Unterricht, lernst Sprechen und alles.“

Martina nickte mit einem Achselzucken, das die Unsinnigkeit dieser Zumutung ausdrücken sollte.

„Werde vernünftig, Melanie - mit diesen Kinderreien kann ich im Augenblick nichts anfangen.“

„Mir ist es ernst, todernst!“ Melanies blaue Augen schauten forschend zu Martina auf. „Du bist im Augenblick unfähig, das Richtige zu unternehmen. Laß mich das machen!“

Bevor Martina sie hindern konnte, rief sie Ernst Fahrenkamp an und bat ihn, eine Stunde Zeit für sie zu haben. Wenn es möglich sei, solle er Paula mitbringen.

„Du bist närrisch!“ Martina rüttelte Melanies schmale Schultern. „Jetzt geht es wieder los, denn auch sie werden wissen - Herrgott, wo man sich hinwendet, stößt man gegen diese Wand.“

Martina warf sich in einen Sessel, verstrickte die Arme hinter ihrem Kopf und streckte die langen, wohlgeformten Beine weit ins Zimmer.

„Du kennst Paula noch nicht lange. Du wirst dir sehr schnell dein Urteil bilden. Wie wird sie lachen, wenn sie erfährt, daß ich gar nicht mit Bisping verheiratet bin. Nein, Melanie, das ertrage ich nicht - ich gehe aus und komme erst zurück, wenn sie weg ist!“

„Du wirst hierbleiben!“ bemerkte Melanie trocken. Wer sagt, daß Paula die Wahrheit wissen muß? Bisping hat die Geschichte eingerührt, du bist nicht verpflichtet, sie richtigzustellen und den Spott und die Schadenfreude deiner Mitmenschen auf dich zu nehmen. Du schadest niemandem damit. Laß mich machen! Ich bin bisher mit jeder Schwierigkeit fertig geworden.“

## Rheinischer Literaturpreis 1942

Otto Bräus

Im Kölner Gürzenich wurde dem Dichter Otto Bräus durch Landeshauptmann Haake der rheinische Literaturpreis 1942 verliehen.

Wir trafen uns einmal erstlich im niederrheinisch, niederländisch gespiegelten Schein der Kacheln, die gewissermaßen den Wohnraum seiner Erzählung „Das Mädchen von Utrecht“ umblitzten, worauf wir uns brieflich über unser gemeinsames Verständnis für die niederrheinische Atmosphäre um so eher verständigen konnten, weil wir unter dem gleichen landschaftlichen Himmel lebten, der für das Schriftdom des Dichters Otto Bräus bestimmend geworden ist. Wie in der Utrechter Erzählung das niederdeutsch Beschauliche dem straffen Zug des Preußischen begegnet - ein Niederrheiner zieht aus auf Brautschau, um aber statt dessen in die Schute des Soldatentums zu geraten -, so blendet sich bei Bräus zu tiefer Harmonie das Wesensbild seiner tells friederizianischen, tells oranischen Vaterstadt Krefeld.

Die Zucht und das Prinzip der Ordnung waren geistige Motive seines Nachkriegsromans „Jupp Brand“ und des Romans „Der Waldfisch im Rhein“, sie drang als Befehlshaber aus der Ballikumtragödie „Hollandflur“ (1921) und sammelte sich im Schauspiel „Die Füchse Gottes“ (1923), das ins alle, von der Pariser Revolution aufgeschürte Straburg von 1793 führt, bei den Geistergesprächen der Statuen des Münsters.

Was Bräus einmal in einem anderen Zusammenhang die „frentinische Freude an bunten Eindrücken und glänzenden Erscheinungen“ nannte, das lebt rheinisch, farbig und optisch in seiner episch veranlagten, mit den breiten, tonig gestuften Farben auch des Niederrheins ausgestatteten Sprache, die in seinen Gedichten das Melodierende, Klangvolle hinzugewann, stets aber von der Natur des Niederdeutschen beherrscht schien, schwerblütig genug, auch in den Hintergründen der äußeren Erscheinung zu dringen.

„Die Fahrt zu den Vätern“ nennt sich sein Nansen-Roman (1934), diese Darstellung einer am großen Beispiel reisenden Jugend. Wie die frühe Novelle „Klas Pottbäcker“ dem Niederrhein verhaftet ist, reicht sein Roman „Flieg der Blaufuß“ in den weiteren niederdeutschen Raum hinaus zur Darstellung des flämischen Freiheitskampfes, indes der Roman „Marie im neuen Land“ wiederum die holländische Landschaft der dem Meere entrisenen dammergeligten Zudeersee aufsucht.

Aus dem eigenen soldatischen Erlebnis - Bräus stand schon im Weltkrieg an der Westfront - wuchs das Verständnis für den inneren Zwist jenes 23jährigen „Pana Wrangel“, der in seiner gleichnamigen Komödie vom heimischen Herd wieder aufbrechen möchte, um im Kriege von 1906 nicht beiseite zu stehen. Das 1941 in Bochum aufgeführte Schauspiel „Der Spiegel der Helena“ folgt dem gegenwärtigen Zuge zur Wiedererweckung antiker Motive und begibt sich zu neuer Sicht und Motivierung vor den Hintergründen des Trojanischen Krieges. In allen Werken des Dichters aber spiegelt sich eine charakterliche Ständigkeit, eine auch im fabuligen, gemüht hellen Erzählertum klar und kräftig wirkende Heimatlichkeit, die geradlinig deutsch und zu tieferem Grunde beseelt wirkt.

Dr. Oskar Wessel

### Das Interesse für Nietzsche

Die Gesellschaft der Freunde des Nietzsche-Archivs in Weimar hat ein vielbeachtetes Verzeichnis der Bibliothek Nietzsches herausgegeben und eine neue Veröffentlichung von Briefen an Nietzsche vorbereitet. Die Briefe des Musikphilosophen Carl Fuchs an Nietzsche werden über Nietzsches Musikertum bemerkenswerte Aufschlüsse bringen. Fuchs war der Fachberater Nietzsches in allen musikalischen Fragen.

Die Stiftung Nietzsche-Archiv hat ihre literarische Tätigkeit mit der Herausgabe des vierten Briefbandes der historisch-kritischen Gesamtausgabe der Werke Nietzsches fortgesetzt. Wie Professor Dr. Richard Ohler (Frankfurt am Main) mitteilt, wird einer der nächsten Bände dieser Ausgabe 189 noch unveröffentlichte Briefe Nietzsches an Lou Salomé enthalten, die aus der wichtigen Zeit der Entstehung von „Also sprach Zarathustra“ stammen und tiefe Einblicke in die seelische Verfassung des Philosophen zulassen.

Der Leiter des Nietzsche-Archivs hob hervor, daß das Interesse für Nietzsche weiter im Steigen begriffen und auch in der Jugend stärker denn je sei. Zahlreiche schriftstellerische Arbeiten über Nietzsche konnten gefördert werden. Zur Feier der hundertsten Wiederkehr von Nietzsches Geburtstag (15. Oktober 1944) wird an der Herausgabe eines großen Bildwerkes aus dem Lebenskreis des Philosophen gedacht.

Rudolf Balzer

„Unmöglich, Melanie! Als Bispings Frau kann ich nicht eine Stelle als Komparsin suchen!“

„Martina - du? Das ist eine unerwartete Überraschung!“

Paula trat mit einer katzenhaft schnellen Bewegung auf Martina zu. Ein alles erfassender Blick streifte Martina von Kopf bis Fuß. Dann schüttelte sie ihre Hände.

„Ich gratuliere! Du hast Glück gehabt. Du kleine scheinheilige Person wirst Frau Bisping, und niemand ahnt etwas. Hastest wohl Angst -?“

Ernst drehte Paula mit einem Ruck zu Melanie.

„Möchtest du Melanie nicht auch begrüßen?“ unterbrach er ihren Redestrom. Dann gratulierte er aufrichtig Martina, die rot geworden und mit zur Erde geneigtem Gesicht den Druck seiner Hand nicht zu erwidern wagte.

Melanie bat ihren Besuch, Platz zu nehmen. Sie sprach von allen möglichen Dingen, um Martina Zeit zu geben. Die Fragen nach Bisping beantwortete sie, erzählte kurz von seiner neuen Verpflichtung, die ihn nach Prag berufen hatte. Ernst und Paula fanden es selbstverständlich, daß Martina in Berlin auf ihn wartete.

„Was machst du augenblicklich?“ wandte sie sich an Paula. „Filmst du?“

„Zur Zeit nicht. Die Aufnahmen im letzten Film beanspruchen mich nur wenige Tage. Ich muß sehen, daß ich wieder beschäftigt werde. Es wird Zeit, weil mein Geld bedenklich zusammenschumpft. Ich werde morgen zur Kochstraße gehen. Die Filmgesellschaft dort braucht eine Reihe junger Mädchen, die schwimmen und tanzen können. Bachmann gab mir eine Empfehlung an den Regisseur, der die Aufnahmen leitet. Man wird mich sicher nehmen!“ Paula lachte ein strahlendes, siegesgewisses Lachen.

Melanie warf Martina einen kurzen Blick zu. (Roman-Fortsetzung folgt.)

## Sami Malun Uaida

ROMAN VON M. CAUSEMANN

13. Fortsetzung

„Wirst du schweigen, Melanie? Fritz - es wäre mir sehr peinlich, wenn Fritz so bald schon erführe, daß alles nur Schwindel war. Melanie - du hättest sehen müssen, wie er mich ansah, wie er sich klein und häßlich machte und sich bedauerte, daß er nur nachgelaufen sei.“ Martina stellte das Tablett so heftig auf den Tisch zurück, daß Teller und Tassen klirrten, und trat dicht zu Melanie. „Er hätte toben, mich beschimpfen sollen, schreiben, Meinnetwegen - ja meinnetwegen hätte er schlagen sollen. Ich wäre im Augenblick wütend geworden, aber es hätte mir gefallen. Aber so, mit weicher Stimme klagen. Man kann auch die duldenden, zurückhaltenden Elemente im Mann übertreiben!“

„Du falsches, frauliches Geschöpf, suche keine Gründe! Zuneigung und Liebe beruhen auf Gesetzen, die noch nicht erforscht sind. Viele halten sie sogar für eine Krankheit. Zwei Menschen treffen zusammen - ein Funke fällt und zündet - niemand kennt den Grund! Warum willst du länger verheimlichen, daß du Bisping liebst? Er ist eine männliche Erscheinung und hat das gewisse Etwas, das sich ebenso schlecht erklären läßt.“

„Woher kennst du ihn?“

Die Frage kam so schnell, daß Melanie aufjubelnd die Arme um Martinas Hals warf und lachend sagte:

„Aus dem Film, aus zwanzig Filmen, du Schälchen!“ Ernst werdend fuhr sie fort: „Fritz tut mir leid, sehr leid sogar, weil er mit ehrlicher Liebe an dir hängt. Es wird ihn tief getroffen haben. Ich mag ihn gern, weil er klug und anständig ist. Aber du magst recht haben - als Mann ist er zu weich - ein wenig zu viel Verstand und darum ein blä-

In dem Vo...  
gruppe Ind...  
Eangen, v...  
einigung im...  
gebiet hielt...  
sich Industri...  
soll gerecht...  
Arbeitskräfte...  
fachlich ho...  
ziehen.“ Dam...  
industrie hinge...  
beachtet und...  
kannt werde...  
Deutschlands...  
statt für die...  
Zunächst gal...  
verpflichteter...  
macht einger...  
neuer Arbeit...  
aber schon k...  
beiter und...  
mußte für...  
bildet werc...  
samen E...  
Ausländer...  
Diese E...  
kräften zu...  
Deutschlands...  
übt sie scho...  
und allgeme...  
deutsche...  
der beste...  
brief eines d...  
haber das T...  
eller Welt...  
gewesen. In...  
England der...  
tinent. Eng...  
meistep und...  
mals zum Ke...  
europäischen...  
industrie. Deu...  
diesmal...  
industrielle...  
der, um auf...  
modernen In...  
zu lange wa...  
werkstatt N...  
Deutschland...  
in den letz...  
Jahrhunderte...  
rers. Immer...  
raps nach E...  
deutsche Ind...  
anerkannt...  
diese Stelli...  
Die deutsc...  
standen, in...  
Millionen A...  
Der weitaus...  
gebeten Ost...  
und Süddeu...  
Landarbeiter...  
von dem Vo...  
Handwerker...  
nicht anders...  
und einen g...  
wenigen Jah...  
deutschen A...  
hundertunde...  
beiter. Um l...  
der deutsche...  
In sonderlic...  
mußten erst...  
So hat d...  
ständig als

Familie

Anita hat...  
kommen...  
Maggi...  
Freude...  
Groß, geb...  
Krankenha...  
Mhu.-Neu...  
Unser zwit...  
angekomm...  
ger (2. Z...  
I.E.), Med...  
Kolmar I...  
Als Verlobte...  
- Friedrieh...  
z. Z. Krieg...  
Mittelstr...  
schmidter...  
Wir haben...  
Heuchel, C...  
Regt. - C...  
Hufnagel...  
sachsen, de...  
Für die un...  
Vermählun...  
merkmal...  
hiermit un...  
aus. Wacht...  
mit Giffo...  
geb. Weh...  
d. Berg...  
Für die un...  
goldenen...  
Aufmerksam...  
allen unser...  
Friedr. Gl...  
geb. Kerh...  
Andreas-H...  
Für die un...  
silbernen...  
ten Gesche...  
keiten sag...  
Wegs beste...  
meister Fri...  
Langstraße

Auch n...  
trübste...  
unserer...  
Tropf...  
Fritz...  
Obergeleit...  
hat nun an...  
junges Leb...  
ohne über...  
sagtes...  
Mannheim, de...  
Ehepaar...  
in tiefem...  
Frau Betty...  
gens; Josef...  
W. 910; Pa...

Die Stadt...  
dem Verlor...  
schweizer...  
beritten



Zu verkaufen

W.-Mantel, Gr. 42-44, 25.-, Tennis...
K.-Auto u. K.-Sportw. Gr. D.-od. Mädchenrad z. t. g. 176 120VS
Briefmarkensammli., sehr wertvoll, abg. f. Flügel. 176127VS
N. Haussch., Gr. 37, getr. D.-Sch., Gr. 36, u. Jarm. Wohn-Lampe geg. Vertiko od. Wäschekomm. zu tausch. ges. 9141 B.

Tauschgesuche

Mädch.-Wintermtl., s. gut erh., Gr. 42, abzg. geg. t. erh. D.-Mantel od. Stoffkleid, Gr. 42. Fernsprecher 214 79.
K.-Auto u. K.-Sportw. Gr. D.-od. Mädchenrad z. t. g. 176 120VS
Briefmarkensammli., sehr wertvoll, abg. f. Flügel. 176127VS

Gr. Schildkrötenpuppe, angezog., geg. Tourenstiefel, Gr. 39, zu tausch. ges. Umlandstr. 14, 5. St.
Uhrwerkseisenbahn abzug geg. größere Aktentasche. Soironstr. Nr. 3, Bauer.
Gliederpuppe, 75 cm groß, geg. gut erh. D.-Hutkoffer z. t. ges. 198 888 VH.
Tausche gut erh. Puppenküche od. Kaffladen geg. 1 Paar Russenstiefel, Gr. 38. 198 888 VH.
Neue Puppe u. Pupp.-Korbwagen geg. Photo, Rollf., 6x9, zu t. gesucht. 8849B

S. Haukepferd, m. Stoffbez., 20.-, Wert, geg. Tischdecke abzug, evtl. Aufzählg. 8932B
Tausche H.-Lederjacke, Gr. 50-52, geg. schw. Da.-Wintermantel, Gr. 46. 8968B
D.-Skianzug, alt. Form, abzg. geg. Kn.-Skianzug (10 J.), 82 7221 B.
Uberschuhe, neu, Gr. 38, z. t. g. led. Aktenmappe, evtl. Aufz. 8283B
Eisenbahn mit viel Zubehör, Bausteinkasten, Mecanico z. t. ges. geg. Mädch.-Fahrr., K.-Dreirad, D.-Fahrrad. Angebote u. Postfach 31215.
Koffergewinn, z. k. g. evtl. zu t. geg. Luftgewehr. 9024 B.

Gut erh. Rollschuhe, mögl. mit Kugellager, z. k. g. Ruf 506 10.
Gut. Kinderdreirad geg. Puppenwagen abzug. 9226B
Gehr. Küchenschrank m. Büfett z. k. g. 9402B.
2tr. Kleiderschrank, gut erh., z. k. g. Mail, Beilenstraße 31.
Kleiderschrank, z. Aufhäng. von W.-Manteln u. Hüten geeignet, mögl. dunkelbraun gestrichen, z. k. g. 170 667 VS.
Lehnstuhl od. Sessel, ein Kleiderschrank z. k. g. 92735 VH.
Christbaumständer, musikspiel., u. 3 Teddybären zu kauf. ges. Ruf 502 77.
Elektr. Mietwaschküche, kompl., für Privathaus, ges. Ruf 470 96.
Schüller Werke, ges. Ruf 472 84.
Schulranzen od. Eisenopf z. k. g. 9340B.
Puppenküche, leer, z. kauf. ges. 9961B.
Angelgerät von Sportfischer zu kauf. gesucht. 26 187VH
Schnell-Kochtopf (Silesia) für 4-5 Pers. z. k. ges. 9049B.
Leder-Handkoffer, gut erh., jed. Größe, z. k. ges. Ruf 435 82.
Packkörbe in all. Größen z. k. g. 176 747 VS.
Vogelkäfig, Sitzbadew., w3. Küchenherd, schw. Kostüm, Gr. 40, Kleid, Gr. 50. 8974B.

Filmtheater
Alhambra, 3. Woche! Der Über-Abenteuer! Tägl. 7.30, 4.30, 7.30. Ein Film aus dem Erlebnis mit der Zeit "Fronttheater" mit Hell Finkenzeller, René Deltgen, Lothar Firmans, Geschwister Höpfer, Wilhelm Strienz. - Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche zugelassen!
Ufa-Palast, 2. Woche! Morgen letzter Tag! In Wiederaufführung! 2.00, 4.30, 7.15 Uhr. Heinz Rühmann und Theo Lingens in: "Die Finanzen des Großherzogs". Ein lustig-romantischer Film - man lacht Tränen! Weitere Darsteller: Victor de Kowa, Hilde Weidner u. a. - Spielleitung: Gustaf Gründgens. - Für Jugendliche erlaubt!
Schauburg, - Wiederaufführung! 2.30, 5.00, 7.30. "Die 3 Cedonas". Ein Tobis-Film mit René Deltgen, Lena Norman, Annelies Reinhold, Ernst von Klipstein, Josef Sieber, Harald Paulsen, Musik: Peter Kreuder. Die Wochenschau, Jugld. nicht zugel.
Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 537 72. Heute bis einschl. Donnerstag: "Das große Spiel". Ein Film der Bavaria-Filmkunst mit René Deltgen, Maria Andergast u. v. a. f. Neueste Woche! - Jugendfrei! Täglich 3.40, 5.45 und 7.35 Uhr!
Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. Letzte Spieltage! "Das große Spiel" mit René Deltgen, Heinz Engelmann, Hilde Jansen u. a. u. Mitwirkung der Deutschen Nationalmannschaft. - Neueste Wochenschau. Täglich 2.40, 5.00, 7.30 Uhr. Jugld. zugelassen!
Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. Mittwoch und folgende Tage: Große Märchenverstellung jew. 1.30 Uhr: 1. "Schnee-Weißchen und Rosenrot", 2. "Die gestohlenen Hühner", 3. Kinderlieder. Kleine Preise.
Palast-Tagokino, J. 1, 6, spielt ab 11 Uhr vorm. - - - Ab heute in Erstaufführung. Ein italienischer Spitzfilm in deutscher Sprache: "Todefeinde". Ein Filmwerk von starker Eindringkraft, packend in der Handlung, groß in d. Ausstattung. Neueste Wochenschau - Kulturfilm. Beginn: 11.00, 1.15, 3.20, 5.20, 7.25. Jugendliche ab 14 Jhr. zugel. schau - Kulturfilm. Beg.: 11.00, 1.15, 3.20, 5.20, 7.25 Uhr. Jugend ab 14 Jhr. zugelassen.
Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. Heute bis einschl. Donnerstag: "Ein falscher Fußstapfer". Ein übermütiges Lustspiel mit Theo Lingens, Lucie Englisch, Georg Alexander, Hilde Hildebrand! - Neueste Woche! - Jugld. nicht zug. Täglich 3.45, 5.45 und 7.25 Uhr!
Regina Neckarau, Ruf 482 76. Mittwoch letztmals 5.10, 7.20 Uhr. "GPU". Donnerstag bis einschl. Sonntag: "Die harmherzige Lüge" mit Pola Negri. Voranzeige: Sonntag 1.30 Uhr, Montag 2.30 Uhr Höhepunkte unserer Märchenvorstellungen unter dem brennenden Lichterbaum: "Rotkäppchen und der böse Wolf", ein Farbfilm nach Brüder Grimm. Bitte sofort Karten an der Abendkasse im Vorverkauf besorgen.
Film-Palast, Neckarau, Friedrichstr. 77. Donnerstag letzter Tag mit dem spannenden Kriminalfilm "Schüsse an der Grenze". 5.15 und 7.30 Uhr.
Freya, Waldhof, 6.00 u. 7.30 Uhr. "Stützen der Gesellschaft". Ein Film aus dem Leben mit Heinrich George, Albrecht Schönhals, Suse Graf, Maria Krahn u. a. m. - Jugendverbot.
Saalbau, Waldhof, 6.00 und 7.30. Carola Höhn, Paul Hörbiger, der Ital. Tenor Alessandro Ziliani u. Rud. Platte in der Ufa-Operette "Liebeslied". - Jgd. hat Zutritt!

Verlag u. S. Mannheim, Fern-R-Sam...
Ab heute in Erstaufführung Das tragische Schicksal des Giuliano de' Medici
Ein gigantischer Kampf um Macht und Liebe!
Neueste Wochenschau! - Kulturfilm!
Beginn: 11.00, 1.15, 3.20, 5.20, 7.25.
PALI
Palast-Lichtspiele
Tages-Kino
spielt ab 11 Uhr.
Der
Geschenk-Spargutschein
der
DRESDNER BANK
ein
willkommenes Geschenk
Wirklich - eine famose Idee!
Sie schenken zu Weihnachten ein Los der Deutschen Reichs-Lotterie. Die nächsten Ziehungen sind im Januar und Februar. Und die Hauptziehung im Februar bringt ja bekanntlich sehr große Gewissungsmöglichkeiten. - Lose sind noch zu haben bei Staatliche Lotterie - Einnahme
Dr. Eulenberg
K 1, 6 - Breite Straße
Benutzen Sie
den
POSTSCHECKDIENST
Die bequeme, schnelle und billige unbare Zahlungsweise!
Auskunft bei allen Postämtern
DEUTSCHE REICHSPPOST
Unterhaltung
Palmgarten "Brück", zw. F3 u. F4
Unser Weihnachtsprogramm vom 16.-31. Dez.: Gastspiel Charlotte Rieckert mit Marlis und Jase. Die größte Damenkräftensensation der Welt - Bell u. Bell, musikal. Exzentriker von der Scala Berlin - Catalin y Margarita des großen Erfolges wegen weiter verpflichtet - Barry, der zauberhafte Humorist - Fritz Fegbeutel, zum xten Male wieder verpflichtet - 2 Tills, akrobat. Extravaganzen - Majo Tay, exotische Tanzkunst. - Täglich Beginn 19.30 Uhr, Ende gegen 22.15 Uhr. Mittwoch, Donnerstag, Sonn- u. Feiertag 16 Uhr: Nachmittags-Vorstellung.
Palmgarten "Brück", zw. F3 u. F4
Die heutige Mittwochsnachmittags-Vorstellung fällt diese Woche wegen der Premiere aus.
Libelle, Vorverkauf für die Weihnachtsvorstellungen nachm. und abends täglich 10-12 und 15-17 Uhr, Büro Libelle, O 7, 26.
Konzerte
Hochschule für Musik u. Theater Mannheim, 2. Kammerkonzert. Solisten mit Orchester, Samstag, den 19. Dez. 1942, 17 Uhr, im Harmoniesaal. Musikal. Leitung: Chlodwig Rasberger. Solisten: Albert Hofmann (Cembalo), Oskar Landeck (Oboe), Salvatore Salvati (Tenor), Johannes Stegmann (Harfe). Das Hochschulorchester, 5 Erstaufführungen. Vortragsfolge: Händel: Oboenkonzert - Drei altital. Arien, Dittersdorf: Harfenkonzert, Höller: Cembalokonzert, Respighi: Trittico Botticelliano. Karten zu RM 3.-, 2.50, 2.-, 1.50, 1.- im Musikhaus Hecker (Luf Nr. 221 52) und in der Verwaltung d. Hochschule (Ruf 360 51, Klinke 849).

Verlag u. S. Mannheim, Fern-R-Sam...
Ab heute in Erstaufführung Das tragische Schicksal des Giuliano de' Medici
Ein gigantischer Kampf um Macht und Liebe!
Neueste Wochenschau! - Kulturfilm!
Beginn: 11.00, 1.15, 3.20, 5.20, 7.25.
PALI
Palast-Lichtspiele
Tages-Kino
spielt ab 11 Uhr.
Der
Geschenk-Spargutschein
der
DRESDNER BANK
ein
willkommenes Geschenk
Wirklich - eine famose Idee!
Sie schenken zu Weihnachten ein Los der Deutschen Reichs-Lotterie. Die nächsten Ziehungen sind im Januar und Februar. Und die Hauptziehung im Februar bringt ja bekanntlich sehr große Gewissungsmöglichkeiten. - Lose sind noch zu haben bei Staatliche Lotterie - Einnahme
Dr. Eulenberg
K 1, 6 - Breite Straße
Benutzen Sie
den
POSTSCHECKDIENST
Die bequeme, schnelle und billige unbare Zahlungsweise!
Auskunft bei allen Postämtern
DEUTSCHE REICHSPPOST
Unterhaltung
Palmgarten "Brück", zw. F3 u. F4
Unser Weihnachtsprogramm vom 16.-31. Dez.: Gastspiel Charlotte Rieckert mit Marlis und Jase. Die größte Damenkräftensensation der Welt - Bell u. Bell, musikal. Exzentriker von der Scala Berlin - Catalin y Margarita des großen Erfolges wegen weiter verpflichtet - Barry, der zauberhafte Humorist - Fritz Fegbeutel, zum xten Male wieder verpflichtet - 2 Tills, akrobat. Extravaganzen - Majo Tay, exotische Tanzkunst. - Täglich Beginn 19.30 Uhr, Ende gegen 22.15 Uhr. Mittwoch, Donnerstag, Sonn- u. Feiertag 16 Uhr: Nachmittags-Vorstellung.
Palmgarten "Brück", zw. F3 u. F4
Die heutige Mittwochsnachmittags-Vorstellung fällt diese Woche wegen der Premiere aus.
Libelle, Vorverkauf für die Weihnachtsvorstellungen nachm. und abends täglich 10-12 und 15-17 Uhr, Büro Libelle, O 7, 26.
Konzerte
Hochschule für Musik u. Theater Mannheim, 2. Kammerkonzert. Solisten mit Orchester, Samstag, den 19. Dez. 1942, 17 Uhr, im Harmoniesaal. Musikal. Leitung: Chlodwig Rasberger. Solisten: Albert Hofmann (Cembalo), Oskar Landeck (Oboe), Salvatore Salvati (Tenor), Johannes Stegmann (Harfe). Das Hochschulorchester, 5 Erstaufführungen. Vortragsfolge: Händel: Oboenkonzert - Drei altital. Arien, Dittersdorf: Harfenkonzert, Höller: Cembalokonzert, Respighi: Trittico Botticelliano. Karten zu RM 3.-, 2.50, 2.-, 1.50, 1.- im Musikhaus Hecker (Luf Nr. 221 52) und in der Verwaltung d. Hochschule (Ruf 360 51, Klinke 849).